

Schwerte Zeitung

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pf. (einschl. Frägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.- (einschl. 28.2 Pf. Zeitungsgebühr und 0.44 Pf. Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Pf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 - Postfach: Dortmund 2852



Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pf. Familien-, Vereins- u. amtliche Anzeigen 4 Pf. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Pf. Für fernmündl. aufgegeben. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höh. Gewalt, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keine Lei-Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. - Fernr. 2770

* Schwerte Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Mespelhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 260

Schwerte (Ruhr), Montag, 6. November 1939

71. Jahrgang

Erbarmungsloser Kampf gegen wehrlose Zivilisten Krasser englischer Völkerrechtsbruch

Deutsche Konsulatsbeamten wie Schwerverbrecher behandelt - Massenverhaftungen von Deutschen tagelang vor Kriegsausbruch - Englische Vandalenmethoden müssen für immer verschwinden

Berlin, 5. Nov. Der Deutsche Dienst meldet: In den letzten Tagen hat die britische Presse Bilder einer jungen Engländerin, Miss Jessie Byrne, gebracht, die als Märtyrerin gefeiert wurde. Es wurde mitgeteilt, daß Miss Byrne, eine Sekretärin des britischen Konsulats in Hamburg, fünf Tage in einem deutschen Gefängnis festgehalten worden sei. Als besonders rührender und zugleich heldenhafter Zug bei Miss Byrne wurde hervorgehoben, daß sie sich freiwillig bereit erklärt habe, an Stelle ihrer Kollegin Miss Mary Joff, die einen Nervenzusammenbruch bekam, diese Tage im Gefängnis zuzubringen. Wie verhält es sich mit dieser rührenden Geschichte?

Es ist richtig, daß sowohl Miss Joff wie Miss Byrne ebenso wie Mr. Bayliff, der britische Vizekonsul in Hamburg, einige Tage in Schutzhaft sich befanden. Alle drei erklärten, daß sie keinerlei Klagen über die Behandlung in Deutschland vorzubringen hätten. Sie durften nach Belieben mit der Außenwelt verkehren, erhielten keinen für ihr Bettzeug, konnten täglich in die Stadt ausgehen und durften darüber hinaus sich ihr Essen aus dem Hotel kommen lassen. Mr. Bayliff bedankte sich sogar in einem Interview des „Daily Telegraph“ vom 19. Oktober dafür, daß er die Gelegenheit gehabt habe, täglich mit dem Vertreter des „Daily Telegraph“ in Kopenhagen zu telefonieren. Merkwürdig ist nur, daß ihr Fall von der englischen Propaganda nicht groß aufgemacht worden ist. Worauf ist diese peinliche Zurückhaltung zurückzuführen?

Der britische Vizekonsul in Hamburg und sein Stab sind deutscherseits in Schutzhaft gehalten worden, weil die britische Regierung die Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow widerrechtlich festgehalten und eingesperrt hatte. Die deutsche Maßnahme war also eine reine Vergeltungsmaßnahme. Nachdem auf den üblichen diplomatischen Wegen ein Austausch der Konsulatsbeamten vereinbart worden war, wurden die Briten in demselben Augenblick freigelassen, in dem die Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow wohlbehalten auf holländischem Boden eintrafen. Soweit der Tatbestand.

Auch von deutscher Seite würde kein besonderes Interesse bestehen, auf diesen Fall nach seiner diplomatischen Erledigung noch näher einzugehen, wenn nicht, wie wir erst nach Rückkehr der verhafteten Deutschen erfahren haben, bei der Festhaltung der deutschen Beamten und Angestellten eine Reihe von Dingen sich ereignet hätte, die den ganzen Vorgang als ebenso beispiellos in der Geschichte der Diplomatie wie empörend von der menschlichen Seite her erscheinen lassen. Darüber hinaus zeigt dieser Vorgang erneut, daß die britische Regierung in den letzten Augusttagen bewußt auf einen schnellen Kriegsausbruch hingearbeitet hat.

Die Verhaftung der Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow erfolgte 20 Stunden bevor die britische Regierung dem Deutschen Reich den Krieg erklärte, also mitten im Frieden. Der das Konsulat damals leitende Kanzler Liebste wurde am Sonnabend, dem 2. September, nachmittags um 15 Uhr, durch die Polizei verhaftet und in das Straßgefängnis Charlton eingewiesen.

Gleichzeitig wurde seine Sekretärin, Fräulein Wagner, verhaftet und in das Frauengefängnis geschafft.

Der frühere Amtsgehilfe Apfelstädt wurde am frühen Morgen des 3. Septembers, also

(Fortsetzung nächste Seite)

Der Heeresbericht

Berlin, 5. Nov. Der Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen keine wesentlichen Kampfhandlungen.

Feindlicher Dampfer versenkt

Paris, 5. Nov. Der Frachtdampfer „Banc“ ist im Atlantik von einem deutschen U-Boot torpediert worden. 33 Mann, darunter der Kapitän, wurden von einem französischen Aviso aufgenommen und sind in einem französischen Hafen eingetroffen.

Dänischer Dampfer gesunken

Auf englische Mine gelaufen

Kopenhagen, 5. Nov. Der 11000-Tonnen-Dampfer „Canada“ der Atlantischen Kompagnie ist, wie in der Nacht zum Sonntag bekannt wurde, auf der Fahrt von Hull nach Kopenhagen durch eine englische Mine schwer beschädigt worden. Das Schiff ist gesunken. Der Untergang wird in der dänischen Öffentlichkeit mit großer Trauer aufgenommen.

Das „industrielle Wunder“ in Deutschland Holländische Zeitung über die deutsche wirtschaftliche Kriegsführung

Amsterdam, 5. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bringt unter der Überschrift „Exportieren oder sterben“ einen Artikel seines Berliner Korrespondenten, in dem auf die deutsche wirtschaftliche Kriegsführung eingegangen wird. In dem Bericht wird darauf verwiesen, daß Deutschland durch den Krieg einen gewaltigen Mehrverbrauch an

Grundstoffen habe. Um diese Grundstoffe kaufen zu können, müsse das deutsche Volk all seine Kräfte einspannen, um genügend industrielle Fertigwaren erzeugen zu können, mit denen die Grundstoffe bezahlt werden können. Mit der Nahrungsmittelversorgung sei es einfacher, da Deutschland etwa 85 Prozent seiner Bedürfnisse an Nahrungsmitteln aus eigenem Boden decken kann.

Die deutschen Exportbestrebungen richteten sich vor allem nach Brasilien und nach dem Südoften. Dort erschlossen sich Deutschland große Märkte. Als Käufer traten Rußland, die baltischen Staaten und die Balkan-Staaten auf.

Die finnischen Unterhändler im Kreml

Moskau, 3. Nov. Die finnischen Unterhändler mit dem Staatsrat Bassiloff und Minister Tanner an der Spitze begaben sich Freitag, 18 Uhr Ortszeit, in den Kreml, um mit den sowjetrussischen Staatsmännern die Verhandlungen fortzusetzen, die seit dem 28. Oktober unterbrochen waren.



Vor einem deutschen Bunker im Westwall. Tag und Nacht stehen unsere Soldaten vor dem Westwall auf Wacht, um jeden feindlichen Angriff abzuwehren. Hier sieht man einen Posten vor dem Eingang zu einem Bunker. (Eckert)

Lügenensation der „Times“ Das gehört zu den Methoden der englischen Propaganda

Berlin, 5. Nov. Das englische Lügenministerium schreibt bekanntlich vor keiner Dreistigkeit zurück, wenn es gilt, der Welt sag. „Sensationen“ aufzutischen. Nachdem Londoner Meldungen bereits bei jedermann im Hause völliger Verlogenheit stehen und nirgends mehr Glauben finden, ist man auf der Suche nach neuen Methoden, um den Produkten des

Lügenministeriums wieder einen Schein der Glaubwürdigkeit zu verleihen. So ist der römische Vertreter der „Times“ auf die Idee verfallen, zu behaupten, die Londoner Meldung, wonach Generalfeldmarschall Göring in den nächsten Tagen nach Rom fahren würde, sei ihm „von der deutschen Botschaft in Rom bestätigt“ worden. Es braucht nicht bemerkt zu werden, daß die deutsche Botschaft in Rom keine Beziehungen zu englischen Zeitungsleuten unterhält und daß weder sie noch eine andere deutsche Vertretung sich mit den Erfindungen des Londoner Lügenministeriums überhaupt beschäftigt. Jedenfalls ist es bemerkenswert, wie wenig Glauben an die Richtigkeit ihrer Meldungen die „Times“ bei ihren Lesern offensichtlich voraussetzt. Die Methode, eine Lüge durch eine zweite Lüge glaubhaft zu machen, gehört freilich zweifellos zu den traditionellen Methoden der englischen Propaganda.

Fünfuhrtee der Tommies

Die französischen Soldaten verärger

Paris, 5. Nov. Die englischen Soldaten, die eher aus psychologischen Erwägungen heraus an die französische Front geschickt worden sind, wollen nicht etwa auf die Bequemlichkeiten des täglichen Lebens verzichten. Für sie, die andere Völker als Kanonensutter vorzuschicken pflegen, ist der Krieg nur eine Episode, der an ihrer eigenen Lebensweise nichts ändern darf.

So wird z. B. der Fünfuhrtee den englischen Soldaten auch in Frankreich serviert, was bei den Boilus bestigen Ärger erregt hat. Es ist daher schleunigst verfügt worden, daß auch den französischen Soldaten im Laufe des Nachmittags warme Getränke verabreicht werden.



Sein Kriegsziel

(Zeichnung Rebel - Schell-M.)

Englischer Völkerrrechtsbruch

(Fortsetzung von der ersten Seite)
ebenfalls noch einige Stunden, bevor die britische Regierung den Krieg erklärte, verhaftet und ebenfalls in das Strafgefangnis Berlin eingeliefert.

Den Verhafteten wurde auf ihre Frage, warum sie verhaftet seien, lediglich mitgeteilt, daß ein Verbot aus London vorliege. Sonst wurde ihnen jede Auskunft verweigert. Die Akten des Konsulats in Glasgow wurden völlig rechtswidrig von der englischen Behörde beschlagnahmt und bis in die kleinsten Einzelheiten durchwühlt. Der Kanzler wurde gezwungen, auch den Geheimtresor zu öffnen. Im Gefängnis wurde die Verhaftete wie ein normaler Strafgefangener, d. h. also wie ein rechtskräftig verurteilter Schwerverbrecher behandelt. Seine Bitte um Informierung der Botschaft in London wurde scharf abgelehnt. 21 Tage lang wurde so der Vertreter des Deutschen Reiches in Glasgow von den Engländern, ohne daß sie in der Lage gewesen wären, das geringste gegen ihn vorzubringen, im englischen Gefängnis wie ein gemeiner Verbrecher behandelt.

Daß keinerlei Gerichtsverfahren gegen ihn stattgefunden hatte, mutet im Lande der vielgerühmten „Freiheit“ ganz besonders grotesk an. Apfelfäule erlebte das gleiche Schicksal, volle 23 Tage und ohne jede Willkür.

Infolge der unangenehmsten Verhältnisse des Gefängnisses und der Feindschaft in der Einzelzelle hat Apfelfäule sich ein schweres Ödemleiden zugezogen.

Zimmerman hatte man bisher noch gehofft, daß sich die Engländer wenigstens Frauen gegenüber anständig benehmen würden.

Einer Frau solle, das wird von den Engländern als die angeblich herrschende Auffassung verstanden, von der englischen Polizei kein Haar gerührt werden. Leider hat die Sekretärin des Konsulats von dieser britischen „Humanität“ nicht das geringste verspürt. Fraulein Wagner, zu deren Verhaftung, wie die britische Regierung durch ihre Freilassung selbst zugeben mußte, ebenfalls keinerlei Anlaß bestand, wurde nicht weniger als 21 Tage im Frauengefängnis festgehalten. Man zwang sie dort, Sträflingskleidung anzulegen und die Aborte und Latrinen des Frauengefängnisses zu säubern. So hat die britische Regierung es fertiggebracht, in der niederträchtigsten Weise mehrerlei deutsche Frauen zu demütigen.

Aber das Kapitel der englischen Völkerrrechtsbrüche gegen Deutsche von Deutschen vor Ausbruch des Krieges ist damit nicht zu Ende. Wie neuerliche Nachrichten bestätigen, hat das von dem Juden Sore Belisba geleitete Kriegsministerium — und zwar ohne Zweifel mit Zustimmung des britischen Kabinetts — derartige Völkerrrechtsbrüche Verhaftungen und Entlassungen von Deutschen in Hunderten von Fällen im gesamten Reich der britischen Inseln unter dem Vorwand des Vorgehens vorgenommen, daß sie sich mit Spionage befleiß hätten. Das Tollste daran aber ist, daß man eine Reihe dieser Deutschen zwei, drei, ja einzelne bereits vier Tage vor Ausbruch des Krieges willkürlich verhaftet und eingesperrt hat! Sogar im fernen Irak sind die dortigen Deutschen auf Verlangen des britischen Geheimdienstes drei Tage vor Kriegsausbruch verhaftet und später in Konzentrationslager überführt worden, und das, obwohl der Irak sich bis heute mit Deutschland nicht einmal im Kriegszustand befindet! In Ägypten wurden die Deutschen ebenfalls auf Verlangen der britischen Behörden bereits vor Ausbruch des Krieges verhaftet und als „Geiseln“ in schmucklose Baracken und Zelte gesteckt, die in der Nähe der großen Deltaanlagen errichtet waren.

Der Ober der ägyptischen Polizei war von der britischen Regierung durch eine große Summe bestochen worden, um durch seine Leute die Deutschen besonders quälend, mißhandeln und demütigen zu lassen. Ebenso und zum Teil noch schlimmer wurde es in Indien und überall in Afrika gemacht.

Zu diesen neuen unerhörten englischen Völkerrrechtsbrüchen stellen wir fest:

1. Die Tatsache, daß man Deutsche ohne jeden Rechtsgrund 24, 48, ja 72 und mehr Stunden vor Kriegsausbruch in allen Teilen der Welt verhaftet und angeblich freie, in Wirklichkeit von England gegen den Willen ihrer Bevölkerung vergewaltigte und geknebelte Staaten zu gleichen Maßnahmen zwingt, ist ein neuer Beweis dafür, daß die englische Regierung nunmehr den Zeitpunkt für den von ihr seit langem beschlossenen und vorbereiteten Krieg für gekommen hielt, und dessen Ausbruch mit den üblichen brutalen englischen Gewaltmethoden entgegenzuentwerfen.

2. Die britische Regierung, die sich so gern das Mantelchen der Humanität umhängt, führt einen erbarmungslosen Kampf gegen wehrlose Zivilisten, gleich ob Männer oder Frauen. Selbst die seit Jahrzehnten besonders geachteten und geschätzten Vertreter diplomatischer und konsularischer Vertretungen ergötzen sich an der Verhaftung hierbei nicht. Großbritannien tritt damit das von allen anderen Nationen geachtete Völkerrrecht auch auf diesem Gebiet radikallos mit Füßen.

Deutschland kämpft dafür, daß auch diese Methoden englischen Völkerrrechts ein für allemal verschwinden.

Abwurf eines niederländischen Bombers.
Einer Meldung aus Batavia zufolge ist ein Bomber der niederländisch-indischen Luftwaffe bei der Gabelinsel Gintu gegenüber Ambon am Sonnabend abgestürzt. Wie der „Telegraaf“ erfährt, ist die Maschine verbrannt. Die fünf Besatzungsmitglieder fanden den Tod.

Roosevelt hat es „geschafft“!

„Neutralitäts-Vorlage“ in der Wilson-Fassung angenommen

Das Neutralitätsgesetz in Kraft

Washington, 5. Nov. Präsident Roosevelt unterzeichnete am Samstag das vom Kongreß angenommene Neutralitätsgesetz, wonach den Kriegführenden erlaubt wird, auf eigenen Schiffen und gegen Verzahlung Waffen in den Vereinigten Staaten von Amerika zu kaufen. Der Unterzeichnung wohnte auch Außenminister Hull bei. Kurz danach unterzeichnete Roosevelt auch die Proklamation, durch die das Neutralitätsgesetz mit sofortiger Wirkung in Kraft gesetzt wird. Eine weitere Proklamation beschäftigt sich mit der Benutzung amerikanischer Häfen und Gewässer durch U-Boote.

Washington, 5. Nov. Die Neutralitätsvorlage wurde in endgültiger Fassung vom Senat und Unterhaus angenommen und ging Roosevelt zur Unterzeichnung zu.

Die vom Kongreß angenommene endgültige Fassung der Neutralitätsvorlage des Senats und Unterhauses enthält eine vom Konferenzvorsitzenden vorgeschlagene Einleitung, in der erklärt wird, daß die Vereinigten Staaten sich trotz der den USA-Bürgern und USA-Schiffen auferlegten Beschränkungen alle Rechte unter dem Völkerrrecht vorbehalten. Der Konferenzvorsitzende nahm in die endgültige Fassung, wie Pittman erklärte, auch eine Bestimmung auf, die neutralen Schiffen ebenso wie USA-Schiffen gestattet, USA-Waren aus den Vereinigten Staaten nach von den Bestimmungen der Vorlage ausgenommenen Gebieten des Pazifik und Südatlantik zu befördern ohne vorherige Abtretung des Warenbesitzrechtes. Vor der Verlesung wurde eine Botschaft Roosevelts verlesen, in

der die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Weltneutralfürs keine weitere Sonbeteiligung erfordern.

In der Pressekonferenz zeigte Präsident Roosevelt ganz offensichtlich seine Freude über den gesiegten Sieg im Neutralitätsstreit. „Ich bin sehr froh darüber“, erklärte er, „daß dieses Gesetz den Vereinigten Staaten ihre historische Stellung als neutrale Macht zurückgegeben hat.“

Was Roosevelt unter Neutralität versteht, zeigte sich schon wenige Minuten später, als er gefragt wurde, ob die Sperrzone um den amerikanischen Kontinent bereits in Kraft sei und ob deutsche Handelsdampfer unter dem Schutz dieser Zone den Handelsverkehr zwischen den amerikanischen Häfen durchführen könnten. Roosevelt antwortete sofort, die Sperrzone sei in Kraft. Dies gebe jedoch deutschen Dampfern keinerlei Recht zu einem Schiffsfahrtsgeheimnis in den Ländern des amerikanischen Kontinents. Der Fall des Dampfers „Haveland“ habe damit nichts zu tun. Die „Haveland“ sei lediglich von einem amerikanischen Hafen, in dem sie vorübergehend Schutz gesucht hatte, in einen anderen Hafen gebracht, um die schon vor Kriegsausbruch an Bord befindliche Ladung zu löschen. Das könne man nicht als „interamerikanisches Handelsverbrechen“ bezeichnen. Er glaube nicht, daß deutsche Schiffe versuchen würden, in das interamerikanische Geschäft, also den Handel zwischen den einzelnen amerikanischen Häfen, zu geben.

Auf die Frage, was er tun würde, falls ein britisches Kriegsschiff einen deutschen Dampfer innerhalb der Sperrzone aufbringe oder versenke, verweigerte Roosevelt eine klare Antwort, indem er diese Frage als hypothetisch bezeichnete.

Die britische Seeräuberpolitik

Ausflüchte und Bemäntelungen des britischen Aushungerungsministers

Berlin, 5. Nov. Der britische Minister für die wirtschaftliche Kriegführung, Sir Ronald Croft, hat in einer Rundfunkrede erklärt, daß die Maßnahmen seines Ministeriums keine Blockade, sondern einen Teil der völkerrrechtlich anerkannten Kriegführung darstellten. Wenn ganze Nationen und nicht nur Armeen für den Krieg mobilisiert würden, dann sei der Umstand, Lebensmittel als bedingtes Nahrungsmittel anzusehen, ein wesentlicher Bestandteil des britischen Wirtschaftskrieges. Außerdem hat Sir Ronald Croft mit diesen Aussagen eine Antwort auf die russische Blockadenote und deren starken Widerhall in allen neutralen Ländern geben wollen. Trotzdem dürfte es jedoch England auf diese Weise nicht gelingen, den starken Eindruck der russischen Note zu vermindern, da diese Antwort auf einem moralisch und juristisch festem Boden fußt. Außerdem hat sich mit seiner Rede in besonders kraftvoller Weise an die Spitze der zahlreichen kleineren neutralen Staaten gestellt, die schon vorher gegenüber England Protest gegen dessen ausgebreitete Völkerrrechtsbrüche hatten. Mit vollem Recht beruft sich auf die Londoner Deklaration über den Seerückzug vom Februar 1909, die auf einer auf Englands Anregung abgehaltenen Konferenz von sämtlichen beteiligten Seemächten angenommen und auch die Zustimmung des englischen Unterhauses erlangt hatte. Die Tatsache, daß das englische Oberhaus später die Unterzeichnung dieser Deklaration ablehnte, hat an deren Rechtsmäßigkeit nichts geändert, umso weniger, als alle anderen Mächte sich moralisch und juristisch an die darin niedergelegten Verpflichtungen selbst gebunden hielten. Wenn also jetzt Sir Ronald Croft ganz einfach erklärt, daß die Einbeziehung von Lebensmitteln in die Völkerrrechtsbrüche nach britischer Auffassung ein Teil der völkerrrechtlich anerkannten Kriegführung und eine der wirksamsten britischen Waffen sei, dann ist damit noch keineswegs das bisher geltende Völkerrrecht zu britischen Günstigen abgeändert, sondern es handelt sich um eine einseitige englische Behauptung, der die gesamten neutralen Staaten, sowohl die in der Panama-Konferenz eingetragene Gruppe, als auch die europäischen Neu-

tralen einstimmig gegenüberstehen. Die Ausflüchte von Sir Ronald Croft, daß man auch seine einzelnen Nahrungsmittel von der Bannzucht ausschließen könnte, weil es zu schwierig sei, einen angemessenen Unterschied zwischen den verschiedenen Lebensmitteln zu machen, sind nichts als leere Ausflüchte, die nur die britische Rücksichtslosigkeit bei der Kontrolle der neutralen Schifffahrt bemänteln sollen.

Es ist besonders interessant, daß Sir Ronald Croft in seiner Rede erwähnte, daß 14 v. H. der von den Engländern beschlagnahmten Ladungen aus Erzeugnissen bestünden, die sonst im allgemeinen nicht als Konterbande angesehen würden. Es handele sich dabei um 9 v. H. von Waren, die zur Munitionsherstellung benötigt würden und um 5 v. H. von Getreide, das man auch in Brennstoffe für motorisierte Fahrzeuge umwandeln könne. Zweifellos gehört zur Herstellung von Brennstoffen aus Getreide schon die Phantasie des britischen Wirtschaftskriegsministers, und die ganze übrige Welt wird diese „schlichte Erklärung“ entsetzt zu widerlegen wissen.

Es bleibt auch sicherlich ein Geheimnis von Sir Ronald Croft, wie man aus Sirle, Haffer, Pfeffer, Zwiebeln, Süßwaren, Wesseln, Bohnen und Erbsen Munition herstellen kann. Besonders in verschiedenen südlichen Ländern, die auf neutralen Schiffen Wesseln zum Verkauf brachten, wird man für deren Verwendungsfähigkeit zur Munitionsherstellung lebhaftes Interesse zeigen.

Auch der Hinweis, daß in Deutschland kein großer Unterschied zwischen Wehrmacht und Zivilbevölkerung bestehe, ist nicht besonders geschickt, angesichts der Tatsache, daß gerade aus England fast täglich Meldungen über die Beschlagnahme, Erfassung und Verteilungsregelung bestimmter Lebensmittel durch den Staat kommen. Es wird sich bei den vom britischen Wirtschaftskrieg besonders betroffenen Neutralen kaum leugnen lassen, daß auch diese neueste Rede von Sir Ronald Croft kein Verständnis für die völkerrrechtswidrige Seerückzugspolitik erwecken kann.

Immun gegen englische Lügen

Dr. Goebbels: Wir kämpfen einen politischen Kampf um unsere Existenz

Berlin, 5. Nov. Am Sonntagvormittag hatte sich im ganzen Reich die deutsche Jugend in allen Filmtheatern versammelt, um ihre erste Filmfeierstunde zu begehen. Die Erziehungs-

Während in vielen tausend Kinosälen im Reich nahezu vier Millionen Jungen und Mädchen versammelt waren, fand eine besonders feierlich ausgestattete Feier im Ufa-Palast am Zoo in Berlin statt. Hier ergriff Reichsminister Dr. Goebbels selbst das Wort.

In seiner Rede führte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. aus:

Zum ersten Male treten wir in solcher Geschlossenheit in dieser ersten Zeit zusammen. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die deutsche Jugend bisher teilnahmslos neben dem Kriege gelebt hätte. Im Gegenteil, ihr habt Euch nach Euren besten Kräften und auf allen Gebieten unseres inneren Lebens betätigt und auch bewährt.

Viele aus Euren Reihen haben auf die mannigfaltigste Weise das Gelübnis, das ihr so oft auf Euren Kundgebungen und Heimabenden dem Führer in Reden und Liedern gegeben habt, wahrgemacht. Eure Führer stehen zum größten Teil unter den Soldaten des Reiches im Felde, zum Teil sind sie im Vordereinsatz verunbart worden und 251 von ihnen sind gefallen.

Ihr seid also im besten Sinne des Wortes eine politische Jugend geworden. Wir Deutsche waren zu unserem Unglück früher ein unpolitisches Volk. Uns fehlte oft die Kenntnis der tieferen Zusammenhänge unseres geschichtlichen Lebens. So sind wir auch als Volk im

August 1914 in den großen Weltkrieg hineingezogen. Das ist heute anders. Jetzt weiß es in Deutschland jedermann, daß wir um unsere nationale und soziale Existenz kämpfen.

Wollt ihr wissen, worum es geht, deshalb sind wir auch gänzlich immun gegen ausländische und vor allem gegen englische Verleumdungen. Die dummen und albernen Flugblätter, die von englischen Flugzeugen über deutschen Städten und Dörfern abgeworfen werden, können unserer inneren Moral nichts anhaben.

Ihren Lügen gegenüber führen wir Deutsche den Kampf für das Recht. Wir haben es nicht nötig, Lügen mit Lügen zu beantworten. Wir stellen der Verleumdungskampagne unserer Gegner die starke Wahrheit entgegen, und wir erleben zu unserer Genugung, daß die Wahrheit sich mehr und mehr in der Welt durchzusetzen beginnt.

Dieser Kampf ist ein politischer. Er geht nicht nur der Staatsführung, er geht der deutschen Volk an, und er geht vor allem der deutschen Jugend an. Denn die deutsche Jugend wird einmal die Kräfte dieses Krieges ernten. Für sie wird er durchgeföhrt.

Diese Filmfeierstunden an den Sonntagvormittagen sollen dazu dienen, den deutschen Jungen und Mädchen die so außerordentlich notwendige politische Ausrichtung zu geben, darüber hinaus aber ihnen auch die Möglichkeit verschaffen, einen Einblick zu tun in unser nationalpolitisch-kulturelles Filmchaffen.

Aufbauwille des Reiches

Prager deutsche Hochschulen in deutsche Obhut genommen

Prag, 5. Nov. Im Deutschen Schauspielhaus in Prag fand am Samstagvormittag die feierliche Uebernahme der Prager deutschen Hochschulen in die Obhut des Reiches statt. Das Haus erstarrte im Festschmuck. Reichserziehungsminister Rust gab in seiner Festrede zunächst einen Abriss der Geschichte der ältesten deutschen Universität, der zugleich den Schicksalsweg der Völker im böhmischen Raum erkennen läßt.

Reichsstatthalter von Neurath hielt eine Begrüßungsansprache, in der er sagte: „Wir haben uns heute an dieser für das Deutschtum der Stadt Prag so bedeutungsvollen Stelle vereint, um die durch die Verordnung des Führers vom 2. August 1939 vollzogene Ueberführung der beiden alten deutschen Hochschulen auf das Reich feierlich zu bezeugen. Hier, wo sie mit ihrer ganzen reichen Geschichte tausendfältig verwurzelt sind, haben wir nunmehr die älteste deutsche Universität und die älteste technische Hochschule in den Schutz und die Obhut des Großdeutschen Reiches genommen.“

In Würdigung der Bedeutung dieser ersten Universitätsgründung durch Kaiser Karl den V. hat der Führer den von mir vorgelegten Antrag Seiner Magnifizenz des Rectors der Universität entprochen und der Universität den Namen „Deutsche Karlsuniversität in Prag“ verliehen. So knüpft unsere Zeit an die Leistungen der großen Vergangenheit an.

Der Poilu wird staunen:

Eine Million Frauen in England „mobilisiert“

Amsterdam, 5. Nov. Nach einer United-Press-Meldung aus London, sollen gegenwärtig in ganz England etwa eine Million Frauen „mobilisiert“ sein. 20.000 Frauen, so heißt es, dienen im Hilfsterritorialcorps, 2000 bei der Frauenluftwaffe und weitere 2000 im Frauenmarinedienst. Im Luftdienst seien 151.000 Frauen im Bewachungsdienst tätig, weitere 127.000 bei der Durchführung der Evakuierungsmassnahmen, 32.000 taten Dienst als Hilfspflegerinnen und 53.000 Frauen seien in Hospitälern beschäftigt. Man plane jetzt sogar, schließt die Meldung, das weibliche Hilfsterritorialcorps von 20.000 auf 40.000 Frauen zu erhöhen.

Ohne den geringsten Erfolg!

Feststellung eines belgischen Blattes

Brüssel, 5. Nov. In einem Bericht über englische Gefangenenerlöser schreibt „Rays Reel“, daß die Engländer verzweifelte Bemühungen machten, die wenigen deutschen Gefangenen gegen den Nationalsozialismus aufzubringen. Sie überschwemmten die Gefangenen dauernd mit antinationalsozialistischen Tendenzschriften und mit Emigrantenschriften, aber zu ihrem Bedauern mißfiel sie feststellen, daß alle Anstrengungen ohne den geringsten Erfolg seien. Die Gefangenen brachten ihre nationalsozialistische Gesinnung bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck und hätten sich bereits in nationalsozialistischer Gesinnung unter Ernennung eines Lagerführers organisiert. Wenn man nach dem Verhalten der wenigen deutschen Gefangenen auf die Gesinnung des deutschen Volkes schließe, so sei festzustellen, daß die gewaltige Mehrheit aller Deutschen nach wie vor fanatisch hinter dem Führer stehe.

Hollands Teilbelagerungszustand

eine Vorbeugung gegen Spionage

Amsterdam, 5. Nov. Der holländische Oberbefehlshaber hat eine Anordnung erlassen, wonach es Angehörigen fremder Mächte verboten ist, sich in Gegenden aufzuhalten, wo der Belagerungszustand verhängt ist. Eine Ausnahme wird für den normalen Eisenbahnverkehr gemacht. Auch behält sich der Oberbefehlshaber das Recht vor, weitere Ausnahmen von dem Verbot zu machen.

Wie der Telegraaf von bequater Stelle hört, sei der Belagerungszustand, der in einzelnen Teilen Hollands verhängt wurde, hauptsächlich mit der Absicht verhängt, um Personen, die allzu großes Interesse für die Verteidigungsmassnahmen an den Tag legen, aus diesem Gebiet entfernen zu können. Das tägliche Leben wird durch den Belagerungszustand unter den heutigen Verhältnissen kaum berührt.

Ein Plünderer hingerichtet

Berlin, 5. Nov. Am 4. November 1939 wurde der am 24. September 1904 in Mittenberg (Main) geborene Heinrich Hubert hingerichtet, der vom Sondergericht Kaiserslautern wegen Verbrechen wider die Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist.

Hubert hat in einem aus militärischen Gründen von der Zivilbevölkerung geräumten Grenzort geblüdet.

Die Schweiz lehnt die englische Kontrolle ab

Bern, 5. Nov. Das eidgenössische Volksparlament erließ eine Verfügung, worin den schweizerischen Firmen unterlagert wird, sich einer ausländischen Kontrolle über den Warenverkehr zu unterziehen.

Der Führer hat dem Oberbaudirektor A. D. Prof. Dr.-Ing. e. h. Frey Schumacher in Hamburg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.



NOVEMBER
6
MONTAG

Unser Wille war härter als die deutsche Not! Dieser unser Wille aber, deutsches Volk und deutscher Arbeiter, ist mit euer Wille. Es ist der ewige Wille zur Selbstbehauptung, der jedem gefunden Wesen zu eigen ist und der, wir danken es unserm Gott, auch unser deutsches Volk nicht endgültig verlassen hat. Er schlummerte und ist nunmehr erwacht!
Adolf Hitler.

Starke heimatbewusste Menschen

Kriegswichtige Aufgaben der Heimatpflege

Die erste Arbeitstagung des Westfälischen Heimatbundes, Landeshauptmann Kolbow, die Heimatgebietsleiter nach Geseke eingeladen hatte, diente der Ausrichtung der Heimatarbeit auf vordringliche kriegswichtige Aufgaben. Wie der Westfälische Heimatbund mitten im Weltkriege gegründet worden ist, so soll er auch in diesem Kriege eine Arbeit leisten, wie sie die Größe der Zeit verlangt. In dem Entscheidungsmomente um die Zukunft unseres Volkes und um unseren Lebensraum muß alle Heimatarbeit darauf ausgerichtet sein, starke heimatbewusste Menschen zu erziehen, deren Heimatverbundenheit die sicherste Bürgschaft ist für den unerwiderlichen Willen, diese deutsche Heimat bis zum Äußersten zu verteidigen.

Zu den bisherigen Arbeiten des Heimatbundes, die auch im Kriege nicht ruhen sollen, treten neue, von der Zeit gestellte. Der Westfälische Heimatbund wird sich, wie Landeshauptmann Kolbow betonte, diesen neuen Aufgaben vornehmlich widmen. Er wird mit allen Kräften dazu beitragen, in der Heimat die standhafte, wehrhafte Gesinnung für den uns auftragenden Verteidigungskampf zu erhalten und zu stärken. Eine besondere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß unsere Soldaten gutes heimatliches Schrifttum erhalten (Bücher, Kalender, Zeitschriften).

Heimatbriefe sollen das Band zwischen Front und Heimat enger knüpfen. Für die Garnisonen sind Vortragsabende, Aufführungen der Niederdeutschen Bühne, Stadtführungen und ebenfalls Bereitstellung von Literatur vorgesehen. Eine sehr wichtige Aufgabe, die viel Umsicht und Blamhaftigkeit erfordert, ist ferner die Anlage und Führung von Kriegsschönheits- und Heimatgruppen. Gerade dieser Aufgabe soll große Sorgfalt zugewandt werden, weil sie späteren Generationen anschaulich und erlebnisreich das große schicksalhafte Zeitgeschehen unserer Tage bewahren und vermitteln werden.

Tageschronik

Zentralheizung nicht einfrieren lassen. Bei plötzlich eintretenden Kälteperioden sind in den letzten Jahren viele Zentralheizungs- und Warmwasserbereitungsanlagen eingefroren. Dadurch entstand sowohl den einzelnen Volksgenossen als auch der ganzen Volksgemeinschaft ein verhältnismäßig hoher Schaden, der in seiner Auswirkung nicht überall erkannt wurde. Die Befreiung der Einfrierungsschäden, die durch Leichtsinn in der Bedienung oder Unachtsamkeit hervorgerufen wurden, erforderte außer erheblichem Arbeitsaufwand auch einen größeren zutreffenden Eifer. Es empfiehlt sich daher, bei den Zentralheizungen bei Eintritt härterer Kälte besondere Aufmerksamkeit zu widmen und die Anlagen während der Nacht höher zu heizen.

Beurlaubte Wehrmänner in der Zollverwaltung. Auch in der Zollverwaltung sind vereinfachte Prüfungen für diejenigen Anwärter und Jungmänner eingeführt worden, die für die Reichsverteidigung zur Wehrmacht einberufen werden. So können die Anwärter für die Laufbahn des gehobenen Dienstes aus dem Finanzschulterband, die die Finanzanwärterprüfung bestanden haben, statt nach 2½ Jahren bereits nach 2 Jahren zur vereinfachten Zollinspektorenprüfung zugelassen werden. Die Zulassung von Anwärtern für den mittleren Dienst zur vereinfachten Zollinspektorenprüfung erfolgt statt nach 12 Monaten bereits nach 6 Monaten. Ebenso ist für Jungmänner nach Abschluß des Einführungslehrganges eine vereinfachte Prüfung zugelassen, nach der sie den Finanzämtern zur praktischen Beschäftigung und weiteren Ausbildung überstellt werden.

Unfallhilfsstellen auch in kleineren Gemeinden. Der Reichsminister hat angeordnet, daß die Länder, die das Netz der Unfallhilfsstellen noch aufweist, unbedingt geschlossen werden müssen. Auch in kleineren Gemeinden müssen Unfallhilfsstellen eingerichtet werden. Die notwendigen geringen Kosten werden nach Möglichkeit von den örtlich zuständigen Stellen des Deutschen Roten Kreuzes getragen, denen zugleich die Sicherstellung des erforderlichen Personals obliegt. Reichen diese Mittel nicht aus, so wird die Gemeinde trotz der augenblicklichen finanziellen Inanspruchnahme durch den Kriegsbetrag eine Beihilfe leisten müssen.

Was wären wir ohne die Partei! Wir wollen diesen Satz nicht mit einem Fragezeichen versehen, denn das Leben in Deutschland ohne das pulsierende Herz der Bewegung ist unvorstellbar — und nur unsere Kriegsgegner möchten diesen Zustand im eigenen Interesse verwirklicht sehen. Wir Deutsche jedoch setzen hinter diese Worte ein bejahendes Ausrufungszeichen und geben damit unserer freudigen Genugtuung Ausdruck: Die Partei lebt! Wir haben sie als Geschenk des Führers aus seinen Händen empfangen und wir dürfen aus dieser nie verfliegenden feilschen Kraftquelle immer wieder aus neue schöpfen.

Jugendherbergen während des Krieges. Die Jugendherbergen dienen auch während der Kriegszeit, wenn möglich, ihrem Zweck. Indessen stehen sie besonders in den Grenzgebieten im Dienste des Vaterlandes und sind deshalb hier

nicht benutzbar. Wer auf Wanderung geht, erkundigt sich bei den Dienststellen des Deutschen Jugendherbergswortes oder in den zu benutzenden Herbergen selbst, ob sie Wanderer aufnehmen können. Auch im Gebirge werden da und dort Jugendherbergshütten im erwähnten Einlage stehen. Es ist also umungänglich notwendig, sich vor jeder Wanderung zu vergewissern, ob die berührten Herbergen und Jugendherbergshütten dem Wanderbetrieb zur Verfügung stehen.

Seid höflich und kameradschaftlich

Ein Appell an die Schalterbeamten

Mehr denn je ist heute ein kameradschaftliches Verhalten seitens der Beamten der Öffentlichkeit, besonders Hilfsbedürftigen, gegenüber notwendig. Höflichkeit allein genügt in diesen ersten Zeiten kaum mehr, es muß an deren Stelle wahre Kameradschaft treten.

Die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen, wie Bezugsscheine oder Lebensmittelkarten, führen manchmal zu Unklarheiten oder Mißverständnissen im Publikum, so daß viele Leute persönliche Erkundigungen oder Auskünfte bei den Behörden einholen. Da heißt es nun in dem Erlaß des Reichsinnenministers, daß im Hinblick auf die Notwendigkeit des geschlossenen Einflusses der gesamten Ration alle behördlichen Entscheidungen ohne Verzögerungen und frei von bürokratischen Hemmungen zu treffen seien.

Die Einschränkungen, die heute notwendig sind, müssen der Bevölkerung dadurch erleichtert werden, daß die Behörden und Ämter alles daransetzen, die Bewirtschaftungsmaßnahmen verständlich, gerecht und ohne Härten durchzuführen. Besonders sollen die mit der Ausgabe von Bezugsscheinen beauftragten Beamten Verständnis für die Nöten der Volksgenossen haben. Alle erforderlichen Maßnahmen müssen getroffen werden, um den Verkehr des Publikums bei den Dienststellen zu erleichtern und eine rasche und zuvorkommende Abfertigung der Antragsteller zu ermöglichen.

Wenn wir auch davon überzeugt sind, daß die meisten Beamten an den Ausgabebehörden ihrer Aufgabe gerecht werden, so soll doch darauf hingewiesen werden, daß Beamte, die es an dem nötigen Verständnis für die Belange unserer

Volksgenossen fehlen lassen, von ihren Ämtern abberufen werden.

Wir schonen unsere Strümpfe!

Die Pflege des Schuhs macht sich bezahlt

Haben Sie schon festgestellt, wie fein sich Ihre Strümpfe in neuen Schuhen halten? Das gibt uns doch zu denken! Die Innenseite unserer Schuhe wird mit der Zeit rauh und uneben, und wir müssen wieder für eine glatte Fläche sorgen. Wir schneiden darum noch heute Socken aus Pappe zu. Sehr haltbar werden diese Einlegesohlen, wenn wir irgendeinen Stoffrest mit der Maschine darauf steppen. Wer hierfür keine Zeit hat, holt sich fertige Einlegesohlen.

Wenn die innere Ferse des Schuhs ebenfalls rauh oder gar durchgeschuert ist, dann muß gleichfalls auch da für Abhilfe gesorgt werden. Wer nun geschickt ist, klebt dünne Lederflecken von alten Handschuhen, Notizbüchern oder dergleichen ein oder läßt es von seinem Schuhmacher besorgen. Nun sitzt der Fuß wieder fest in seinem Schuh! Alles unnütze Reiben hat aufgehört, und die Strümpfe haben bestimmt eine viel längere Lebensdauer!

Bekenntnis unseres Gaues zur Volksgemeinschaft!

Südwestfalen treu und opferbereit

Rechenschaftsbericht des WSB. 1938/39 - 9 Millionen Reichsmark Gesamtleistung

Zum sechsten Male kann das Winterhilfswerk des deutschen Volkes im Gau Westfalen-Süd seinen Rechenschaftsbericht der Bevölkerung übergeben. Dieser Bericht ist ein Beweis der Opferbereitschaft und Gemeinschaftstreue unserer südwestfälischen schaffenden Menschen. Auch die südwestfälische Bevölkerung hat ein der geschichtlichen Größe des Jahres würdiges und größeres Opfer gebracht. Der Ruch des Führers wurde erfüllt. Diese Leistungen werden künftigen Geschlechtern von der Treue, Opfer- und Einsatzbereitschaft unseres Gaues klären.

36 608 Helfer und Helferinnen im Dienst des WSB

In uneigennützig, aufopfernder Arbeit standen 36 608 Männer und Frauen unseres Gaues im Dienst dieses großen Hilfswerkes. Diese ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen haben in den vielen Jahren durch ihren vorbildlichen Einsatz entscheidend an der Erfüllung der Aufgaben im WSB und in der Reichsbewegung. All diesen vielen unbekannten Helfern, Helferinnen und Wältern gebührt unser besonderer Dank.

Der Kreis der Hilfsbedürftigen

Der Wandel der Zeiten tritt in der Hilfsbedürftigkeit des WSB besonders in Erscheinung. Während im WSB 1933/34 934 951 Betreute vorhanden waren, sank diese Ziffer im letzten WSB im Monatsdurchschnitt auf 289 441 Betreute. Durch das Einlen der Betreutenzahlen konnten große Summen aus dem WSB für andere Zwecke freigemacht werden. Sie wurden der betragsmäßig ausgeweiteten Betreuungsbewegung der RSB zugeleitet.

9 Millionen Gesamtleistung des WSB 1938/39

Der Gesamtwert der an die Betreuten im Winterhilfswerk 1938/39 im Gau Westfalen-Süd verteilten

Spenden aller Art beträgt 9 038 620,87 Reichsmark. Auf den Kopf des Betreuten beträgt der Leistungssatz 31,23 Reichsmark. Eine achtstellige Familie hat hiernach vom WSB Zuwendungen im Werte von 249,82 Reichsmark erhalten.

93 Millionen Gesamtleistung aller WSB

Die Gesamtleistungen aller bisherigen Winterhilfswerke zusammen gerechnet ergibt die gewaltige Summe von 93 766 783,31 Reichsmark im Gau Westfalen-Süd. Dieses ist der Anteil unseres Gaues an der Gesamtleistung des deutschen Winterhilfswerkes.

Einige Leistungszahlen des WSB 1938/39

Nur einige Einzelsahlen sollen aus der Gesamtleistung des WSB 1938/39 des Gaues Westfalen-Süd herausgestellt werden. Es kamen zur Verteilung: Kohlen 1 042 297 Zentner, Kartoffeln 610 857 Zentner, Schul- und WSB-Speisungen 728 598 Stück, Schuhe 37 318 Paar, Lebensmittel aller Art im Werte von 1 937 828,70 Reichsmark, Kleidungsstücke aller Art im Werte von 1 534 064,89 Reichsmark, Lebensmittelgutscheine im Werte von 888 126,38 Reichsmark.

14,6 Millionen Geldspendenaufkommen

Das Aufkommen an Bargeld im Gau Westfalen-Süd beträgt 14 613 323,00 Reichsmark. Das bedeutet eine Steigerung von 3 174 519,86 Reichsmark oder 27,75 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Ein Beweis für das Vertrauen unseres Volkes zu seiner Führung. Der Beweis, daß das WSB eine Lebensfrage aller Deutschen ist.

An dem Geldspendenaufkommen stellen vier Spengengruppen die größten Anteile dar:

1. das Opfer an Lohn und Gehalt erbracht 3 510 603,18 Reichsmark gegenüber 2 833 964,33 Reichsmark im WSB 1937/38;

Ein Wochenende voll Freude

Jeder Schwerter trug ein Schwert - AdS-Nachmittag im „Freischütz“

Das Wochenende war zwar nicht von der herrlichen Herbstsonne überstrahlt, wie die Tage der vergangenen Woche, immerhin aber war der Himmel uns so gut gesinnt, daß er die beiden Tage nicht vergesseln ließ. So konnten wir denn noch einmal die Wälder in ihrem wunderreichen Herbstkleid schauen, durften die ganze herrliche Pracht unserer Heimat bewundern. In acht Tagen — wer weiß? — dann hat der Wind die ganze Pracht vielleicht schon zu Boden gewirbelt...

Von Herzen froh sein, das konnte natürlich nur der, welcher seiner nationalen Pflicht freudig nachgekommen war, der die Stimme hörte, mit der sich die Sammelbüchsen an sein Herz, an seine Opferbereitschaft wandten. Nun, wir glauben, es hat wohl keinen Volksgenossen in Schwerte und im weiten Umkreis gegeben, der diese Bitte der Sammler böswillig abgelehnt hat. Im Gegenteil! Man sah keinen Volksgenossen und keine Volksgenossin, deren Mantelanschlag nicht ein Schwert zierte. Jeder Schwerter trug ein Schwert an diesen beiden letzten Tagen. Es war die schönste Auszeichnung für unsere gerade in dieser Zeit vorbildlich gewordene Volksgemeinschaft.

Diesmal waren es die Männer der SA, der SA, des NSKK und des NSKK, die sich freudig in den Dienst der zweiten Reichstrostaktion des Krieges-WSB stellten. Wie in den Jahren des Kampfes und auch in den sechs Jahren seit der Machtübernahme jeder Mann dieser nationalsozialistischen Formationen treu seine Pflicht tat, so fand sie auch an diesem Wochenende Marschfeld für Deutschland, für die Zukunft unseres Volkes. Wir wissen, diese Männer warten nicht auf Worte des Dankes. Sie erwarten, daß jeder Volksgenosse seine Pflicht gegenüber dem Volke tut, mehr nicht. Trotzdem gebührt ihnen unser Dank! Die Männer der SA, der SA, des NSKK und des NSKK standen vorgestern und gestern an der Front der Volksgemeinschaft!

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat gestern vielen hundert Volksgenossen durch einen weiteren „Heiteren Nachmittag“ viel Freude geschenkt. Nur einen Wunsch hatten wir dabei: Daß nämlich Herr Chamberlain und Mister B. C. wie man Winston Churchill jetzt recht sinnfällig abtut, — daß

die beiden Überganger und Kriegsverbrecher das Gelächter gehört hätten, das den „Freischütz“ erfüllte. So kann doch nur ein Volk lachen, das von einem unbändigen Glauben an den Sieg, an eine große deutsche Zukunft befeuert ist. Ja, wir können lachen, wir können uns freuen, denn wir wissen uns im Schutz der besten und mutigsten Soldaten der Welt: im Schutz unserer deutschen Soldaten. Wir wissen uns geistig in einer Front: in der Front wirklicher Volksgemeinschaft, und geführt von einem Mann, um den uns die ganze Welt beneidet: von unserem Führer Adolf Hitler!

Da hatten wir also allen Grund, uns über dieses Wochenende zu freuen. Und so gehen wir mit neuer Kraft in diese neue Woche, die wiederum von jedem von uns den Einsatz seiner ganzen Kraft fordert: für Deutschland!

Seht wieder Filmvorführungen in Berchum

Berchum. Nun werden wieder regelmäßig in Berchum im Saale Borgmann Filmabende der Gau-filmstelle Westfalen-Süd der NSDAP abgehalten. Der nächste Filmabend ist auf Mittwoch, 8. November, festgelegt. Zur Vorführung kommen die Filme „Pour le mérite“ und „Der Westwall“. Um allen Bewohnern Gelegenheit zu geben, diese beiden Filmwerke zu sehen, ist um 16 Uhr und 20 Uhr je eine Vorstellung angesetzt worden. Kinder zahlen in der Nachmittagsvorstellung den ermäßigten Preis von 20 Pf.

Die Partei dankt der Kameraden an der Front

Berchum. Die Soldaten des Weltkrieges wissen am besten, welche Freude es ist, wenn ihnen unerwartet ein Paket aus der Heimat zugeht. Durch freiwillige Spenden der Parteigenossen haben es die Berchumer ermöglicht, allen Soldaten, die sich jetzt draußen befinden, ein Liebesgabenpaket zugehen zu lassen. Sie haben hierbei keine Ausnahme gemacht, sondern den Nichtparteigenossen genau so behandelt wie den Parteigenossen. Die Verwendung von Paketen soll nunmehr in kurzen Zeitabständen regelmäßig erfolgen. Die Soldaten draußen sollen wissen, daß sie von der Heimat nicht vergessen werden.

2. die Spenden von Firmen, Industrie, Wirtschaft, Organisationen und Einzelpersonen erbrachten 5 080 320,07 Reichsmark gegenüber 3 940 895,09 Reichsmark im WSB 1937/38;

3. die Eintopfspenden erbrachten 2 485 789,17 Reichsmark gegenüber 1 244 099,17 Reichsmark im WSB 1937/38, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet 0,95 Reichsmark;

4. die Reichstrostaktionen erbrachten 1 372 735,33 Reichsmark gegenüber 1 223 123,22 Reichsmark im WSB 1937/38, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet 0,47 Reichsmark.

Der Gau Westfalen-Süd markiert mit seinem Eintopfergebnis an der Spitze aller deutschen Gaue. In Abzügen wurden im WSB 1938/39 in Westfalen-Süd über 6 Millionen Stück abgelegt.

5 Millionen Reichsausgleich

Im Rahmen des Reichsausgleiches für das WSB konnte der Gau Westfalen-Süd nunmehr 5 Millionen Reichsmark als Überschuss — früher Notstandsgeld mit starker Arbeitslosigkeit — an das Reich zurückerhalten, womit den Brüdern und Schwestern in der Ostmark, im Sudetenland, im Protektorat, im Memelland, in Danzig und nunmehr auch den Volksgenossen in Polen geholfen wurde.

3,2 Millionen für das Hilfswerk „Mutter und Kind“

Dieser Betrag konnte aus dem WSB unseres Gaues der wichtigsten Arbeit der RSB zugeführt werden, die ihre höchste Aufgabe in der Betreuung von Mutter und Kind sieht, denn unsere Pflicht ist es, das Leben unserer Mütter und Kinder zu schützen und gesund zu erhalten. Die Mütter einer Nation sind die Quellen des ewigen Lebens und unsere Jugend ist die Zukunft. Diese volkspflegerische Arbeit an der Gesunderhaltung der deutschen Familie muß noch besonders herausgestellt werden, da sie über die Aufgaben des WSB hinausgeht.

190 Dauerkindergruppen und Horte, in denen täglich über 15 000 Kinder aufgenommen werden, dienen zur Entlastung der Mütter in Stadt und Land. Diese Arbeit verrichten 478 ausgebildete Kindergärtnerinnen und Helferinnen.

In über 400 Hilfs- und Beratungsstellen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ und 103 NS-Gemeinschaftsvereinigungen erhält heute die Bevölkerung Rat und Hilfe in allen Fragen der Gesundheitsfürsorge. Im Jahre 1938 haben 335 832 Mütter diese Hilfsstellen und Schwefelberatungen aufgesucht.

Als Erfolg dieser vorwiegend gesundheitsfördernden Arbeiten der RSB an Mutter und Kind kann ein Abnehmen der Säuglingssterblichkeit im Gau Westfalen-Süd festgestellt werden.

In der Kindererholungs- und Ferienpflege wurden in den Jahren bisher bis Ende 1938 129 799 Kinder aufs Land und in Heime verschickt. In der Müttererholung konnten in Heimen und in örtlicher Erholung 16 932 Mütter sorgenfreie Ferien erleben.

Weitere wichtige Aufgaben wurden inzwischen von der RSB übernommen bzw. dem Kriegswinterhilfswerk zugeteilt, wie die Unterhaltung und Einrichtung des NSB-Bahnhofsdienstes, die zufällige Einrichtung und Unterhaltung von NSB-Hilfskindergruppen für die Betreuung der Kinder erwerbsfähiger Mütter, die Förderung der Arbeiten des Deutschen Roten Kreuzes und der im Kriege notwendigen volkspflegerischen Arbeiten anderer Organisationen. Der Aufgabenkreis des Kriegswinterhilfswerkes wird aber auch in der direkten Betreuung umfassender sein als im vergangenen WSB, weil der zu betreuende Personenkreis durch den Krieg erweitert wird.

Zu neuen Taten!

Zum siebten Male richtete der Führer den Appell an den sozialen Willen der deutschen Nation. Auch im Kriegswinterhilfswerk wollen wir vor aller Welt beweisen, daß wir eine unerwiderliche Gemeinschaft sind. Die Nation steht in Waffen und noch größer muß das Opfer der Heimat werden, damit die Heimat vor der Truppe bestehen kann. Die Ergebnisse des letzten Winterhilfswerkes müssen für uns alle Ansporn sein zu noch größeren Opfern im Kriegswinterhilfswerk, getreu dem Wort des Führers, daß alles übertrifft werden muß, was bisher ähnliches geleistet wurde.

Die Heimat wird den Mut und den Kampfesgeist unserer Soldaten durch einen entschlossenen Opfergeist stärken. Das Kriegswinterhilfswerk ist die Waffe der Heimat!

W. G.

Besuch um Mitternacht

(Beheimnis um Wernburg)

Roman von Max Deal

Copyright by Prometheus-Verlag
Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

1

Erstes Kapitel

Friedrich Wernburg, der Inhaber des großen Bankhauses Wernburg Kommanditgesellschaft, schliefte eben in seinen Stad.

Durch die beiden hohen Fenster des Schlafzimmers, das auf den großen, stillen Garten der Wernburgschen Villa hinausging, fingen die Morgenröte herein, ließ die bunten Farben des ganzen Bodens bedeckenden Smyrnateppichs aufleuchten, setzte das breite Bett aus glänzend poliertem Birkenholz unter funkelndes Licht und malte schimmernde Flecke an die Wand oberhalb des Bettes.

Wernburg, ein stattlicher Mann, der die fünfzig überschritten hat, trat an den Konförmel am Fenster zwischen den Fenstern und betrachtete sich, während er die ausgeschnittene Weste glattzog und die weiße Krawatte zurechtstufte. Seine hohe, etwas edige Stirn, die scharf gemeißelten Gesichtszüge, die klaren, durchdringenden Augen mit den buschigen Brauen darüber gaben ihm einen ernsten, überlegenen Ausdruck.

Wie er sich jetzt so im Spiegel musterte, zog ab und zu ein ganz kleines Lächeln von seinen Mundwinkeln herab.

„Ja, ja, Frieder“, sprach er leise nickend zu seinem Spiegelbild, „die neue Generation ist nunmehr im Anmarsch. Wie lange noch und diese neue Generation wird ihre Herrschaft antreten, die neue Färbung eines neuen Lebens bissen, und es gehört dann zum alten Eisen!“

Diese etwas pessimistische Überlegung war durch den Gedanken an die Trauung seines Sohnes Robert mit Gitta Lind hervorgerufen worden, die heute mittag in der Hedwigstraße stattfinden sollte. Er war mit dieser Heirat seines einzigen Sohnes nicht einverstanden, und er hatte nur seiner schwer leidenden Frau zuliebe nachgegeben, die sich mit einer bei Kranken oft beobachteten Hartnäckigkeit auf die Seite Roberts gestellt hatte.

Der Bankier wandte sich vom Spiegel weg und zog seine Uhr. Es war noch reichlich Zeit bis zur Trauung. Er wollte sich eben eine Zigarette anzünden, als sich die Tür öffnete und Frau Wernburg, eine stille, kleine Frau, eintrat. In ihrem bleichen, schmalen Gesicht, das durch das schwarze Seidenkleid noch bläulicher erschien, leuchteten ein paar große, dunkel umschattete Augen, und die blutleeren, dünnen Lippen waren schmerzhaft aufeinandergepreßt.

Das Geben machte ihr sichtlich Mühe. Wernburg war ihr entgegengeeeilt und führte sie zu einem Stuhl.

„Wie befindest du dich, Luise?“ fragte er besorgt. „Wirst du denn auch die lange Zeremonie in der Kirche durchhalten können?“

„Mit Gottes Hilfe wird es schon gehen“, meinte sie mit einer leisen, müden Stimme, während sie sich auf den bereitgestellten Stuhl niederließ. Dabei schloß es einen Moment über ihre Wangen auf, wie Blutrosen, die rasch wieder verblühten.

„Vielleicht wäre es doch besser, du bliebst zu Hause, Luise“, rief Wernburg mahnend. „Es könnte dich über Gebühr anstrengen.“

Mit einer Energie, die man der schwachen Frau gar nicht anfang, erwiderte sie, wobei sie vorwurfsvoll zu ihrem Mann emporfah:

„Ich soll am Hochzeitstag meines Sohnes zu Hause sitzen? Nein, Frieder, und wenn ich mich in die Kirche tragen lassen müßte, ich will dabei sein.“ Dann flaute ihre Erregung, in die sie der Vorschlag Wernburgs verfiel, wieder ab. „Ich bin ja so glücklich, es erleben zu dürfen, daß Robert sich endlich eine Familie gründet.“

„Und ich habe nichts dagegen, alt genug ist er dazu. Nur, daß er ausgeführt meine Privatsekretärin zum Altar führt, das will mir ...“

Er konnte den etwas unwirsch hingeworfenen Satz nicht beenden. Luise hatte ihre abgemagerte kleine Hand auf seinen Arm gelegt, und ein bittender, fast flehender Blick traf Wernburg. Und so schluckte er den Rest hinunter und schweig.

„Wir wollen doch beide das gleiche, daß er glücklich wird“, meinte sie veronnen, und ein Ausdruck von Bangigkeit ging über ihre Züge, aber es war nur eine kurze Weile.

„Na gut, ich hoffe, daß sich dein Wunsch erfüllen möge. Robert wird wohl schon bereit sein, sich in das Vergnügen zu stürzen“, versuchte Wernburg zu scherzen.

„Er schläft noch“, lächelte die Mutter. „Das sieht ihm gleich. Der ist infam und verschläft seine eigene Hochzeit. Da will ich doch gleich einmal ...“

Er wollte das Zimmer verlassen. Aber Frau Luise hielt ihn zurück.

„Ich habe den Gärtner schon beauftragt, ihn zu wecken. Es ist eben gestern am Vortageabend ein bißchen spät geworden“, entschuldigte sie.

Wernburg machte eine ärgerliche Bewegung mit der Hand.

„Du hast immer eine Entschuldigung für ihn bereit. Aber du weißt so gut wie ich, daß er bisher das Leben immer mehr von der leichtsinnigen Seite.“

„Du lieber Himmel ... die Jugend. Wir waren doch alle einmal jung“, entgegnete sie ein bißchen schallhaft und blinzelte mit den Augen.

„Mit diesem billigen Einwand sollst du mir nicht kommen“, sagte Wernburg brummig. „Mir will scheinen, als ob die heutige Jugend weit oberflächlicher ist, als wir es waren.“

Frau Wernburg schüttelte fast unmerklich den Kopf.

„Das liegt nicht an den Menschen, das liegt an der Zeit.“

In diesem Moment wurde an die Tür geklopft. Auf das herein Wernburgs kam der Gärtner in das Zimmer, ein kleiner, älterer Mann, der verlegen die Mütze in den Händen drehte.

„Was ist los, Willem?“ fragte der Bankier.

„Der Wernburg ... ich habe versucht, den jungen gnädigen Herrn zu wecken, aber trotz allen Klopfens und Rufens habe ich keine Antwort bekommen.“

„Warum sind Sie denn nicht in sein Zimmer gegangen?“

„Wollte ich, aber es war abgesperrt. Und durch die Ritze unten an der Tür sieht man, daß drinnen noch das Licht von gestern abend brennt“, antwortete der Gärtner zögernd und ein bißchen ratlos.

„Er wird wohl gestern abend eingeschlafen sein, ohne das Licht abgedreht zu haben“, sagte Wernburg so oberflächlich, obwohl er sich eines gewissen Unbehagens nicht erwehren konnte. Warum, das vermochte er sich selbst nicht zu erklären.

„Es wird doch nichts passiert sein?“ stammelte erschrocken Frau Wernburg.

„Was soll denn passiert sein?“ warf er hin, seine eigene Unsicherheit hinter einem forschenden Ton verbergend. „Er hat gestern dem Seft etwas zuviel zugegeben, und da kann er heute nicht aus den Federn.“ Dann zu dem Gärtner: „Kommen Sie!“

Die beiden schritten im Korridor den Korridor entlang, an dessen Ende Roberts Zimmer lag. In der Tür angekommen, klopfte Wernburg mit hartem Knöchel.

„Hallo ... Robert ... Schlafmüde! Deine Braut soll wohl allein in die Kirche?“

Er horchte, aber nichts regte sich drinnen im Zimmer. Noch ein paar mal wiederholte er das Klopfen und seinen Weckruf, dabei rüttelte er an der Klinke der verschlossenen Tür.

„Was sagen Sie bloß dazu, so fest zu schlafen?“ meinte Wernburg.

Der Gärtner hob die Achseln. Er wagte nicht, etwas zu äußern.

Wieder verstärktes Klopfen und Rufen. Wernburg trommelte mit beiden Fäusten gegen die Tür. Keine Antwort.

„Merkwürdig“, sagte Wernburg, ein bißchen irritiert, und sein anfängliches Erschrecken verwandelte sich sehr rasch in eine leichte Verdrückung. „Er scheint nicht mehr anwesend zu sein.“

„Vielleicht ist er schon fort zu seiner Braut.“

Der Gärtner wendete bescheiden ein: „Aber die Tür ist doch abgeschlossen ... der Schlüssel steckt unten.“

„Das Zimmer hat doch noch einen Ausgang auf die Terrasse in den Garten“, entgegnete Wernburg eifrig, als wollte er sich damit selbst beruhigen.

„Und das Licht?“

Ohne etwas zu erwidern, ließ Wernburg mit weit ausblehenden Schritten den Korridor zurück, wie getrieben von einer unsichtbaren Macht, so daß ihm der alte Gärtner kaum zu folgen vermochte, und stürmte aus der Villa in den Garten hinaus.

Als sie die rechte Seite des Hauses erreicht hatten, wo eine Terrasse den vordringenden Teil der Villa wirkungsvoll abschloß, sahen sie, daß die Tür, die aus Roberts Zimmer auf die Terrasse führte, weit offen stand. Trotz des grellen Sonnenlichtes war deutlich zu erkennen, daß drinnen im Zimmer die Krone noch brannte.

Wernburg war die paar Stufen zur Terrasse hinaufgesprungen, dann aber mußte er einen Moment Atem schöpfen, der ihm von dem schnellen Lauf durch den Garten zu kurz geworden war. Unwillkürlich stützte er sich auf die Terrassenbrüstung, und fast unbewußt schweifte sein Blick über die kurzgehornte Rasenfläche mit ihrer Einfassung aus blühenden Rosen, die sich vor der Terrasse weit in den Garten hinein ausbreitete. Eine unbegreifliche Angst hatte ihn plötzlich befallen und seine Füße schienen zäh und verwaschen mit den Steinplatten, die den Boden der Terrasse bedeckten. Er wußte nicht, woher dieses bedrückende, würgende Gefühl mit einem Male über ihn gekommen war. Nur ein paar Herzschläge lang dauerte es, dann war der furchtbare Druck in seinem Innern wieder verschwunden.

Rasch entschlossen betrat er das Zimmer, während der Gärtner zaghaft, wie von einer unerklärlichen Abnung zurückgehalten, an der Tür stehenblieb. Und der alte Mann hörte, wie Wernburg jetzt aufschrie, und sah, wie

dieser mit beiden Händen die Lehne eines Stuhles umfachte und dabei mit weit aufgerissenen Augen auf etwas vor ihm auf dem Boden Liegendes stierte. Da trat auch er zitternd über die Schwelle und erblickte mit Entsetzen eine menschliche Gestalt auf dem Teppich hingestreckt liegen.

„Herr Wernburg“, stotterte er erschrocken, mit weinerlicher Grimasse, „das ist ja ... das ist ja ...“

Der Bankier aber starrte immer noch, ohne auf die Worte des Gärtners zu achten, wie zu Stein geworden, regungslos auf den Toten zu seinen Füßen wie auf etwas Unfassbares, Unausdenkbares.

Robert lag auf dem Rücken, den einen Arm weit von sich gestreckt. In seinem bleichen, merkwürdig verfallenen Gesicht stand noch etwas von einem im Moment seines Todes erlebten Schrecken. Seine Züge zeigten nichts von jenem friedlichen, fast lächelnden Ausdruck, der die Miene jedes Toten so mystisch verklärt. Er sah beinahe alt aus. Die geöffneten, glasigen Augen blickten starr auf ein Lichtbild, das er mit verkrallten Fingern in der einen Hand hielt und an dem oben eine Ecke abgebrochen war. Er trug noch den Frack von gestern abend. Die weiße Hemdbreite ausoll mit heller Aufdringlichkeit aus dem breiten Weitenanschnitt heraus. Unter dem Rücken des Toten siderte ein rotes Kinnial von Blut hervor und bildete auf dem Teppich einen dunklen, unheimlichen Fleck.

Der Gärtner wußte nicht, was beginnen. Er schaute bald auf Wernburg, der immer noch bewegungslos auf seinem Platz stand, bald auf den Toten. Endlich stieß er mühsam hervor, und es klang, als hätte er Sand zwischen den Zähnen, der ihn am Reden verhinderte:

„Um Gottes willen, gnädiger Herr ... Herr Robert hat wohl selbst Hand an sich gelegt ... soll ich denn nicht den Doktor rufen ... vielleicht ist er noch zu retten!“

Bei diesen Worten schien sich etwas in Wernburg zu lösen. Ein kalter Schauer rann über seinen Körper. Es war, als ob ihm das Furchtbare jetzt erst so recht zum Bewußtsein käme. Fast mechanisch machten sich seine Hände von der Lehne des Stuhles frei, die er bis jetzt umfaßt hielt.

„Hier gibt es nichts mehr zu retten, Willem“, sagte er mit brüchiger Stimme.

Als sich der Gärtner trotzdem dem Toten niederbeugen wollte, riß ihn der Bankier ganz energisch zurück.

„Nicht anrühren, bis die Polizei da war!“ forderte er.

„Die Polizei?“ stotterte der Gärtner. „Herr Wernburg glauben doch nicht, daß ein ... ein Mord ...?“

„Ja, mein Sohn ist heute nacht ermordet worden!“ schluchzte Wernburg, überwältigt von tiefstem Schmerz, der jetzt erst bei ihm zum Durchbruch kam. „Er muß ermordet worden sein ... hinterläßt ermordet!“ Er drückte, bis in sein Innerstes hinein von der entsetzlichen Tatsache erschüttert, die Hand an die Augen.

Der Gärtner wagte nicht zu sprechen, seine Füße drohten zu versagen. Ein Mord? Hier in diesem Saale ein Mord? Er konnte es noch immer nicht glauben.

Es war eine kleine Weile still im Zimmer. Die Lebenden schwiegen, weil sie nichts zu sagen wußten, und der Tote, der viel zu sagen gehabt hätte, mußte schweigen. Die Lichter an der Krone stritten sich mit dem durch die Fenster neugierig hereinströmenden Sonnenschein um die Herrschaft, aber die Sonne war die stärkere. Sie blieb Sieger. In der Ferne bellte irgendwo ein Hund.

Endlich beherriichte sich Wernburg.

„Telephonieren Sie an die Mordkommission“, befahl er etwas gefächter, nur in seiner Stimme vibrierte die Erregung. „Sie soll sofort kommen!“

Der Gärtner wadete mit dem Kopf, als wäre er nur lose mit dem Hals verbunden, wandte wie ein Betrunkener an die Tür, wobei er den Toten vorsichtig umschritt, sperrte sie auf und ging, seine Mütze krampfhaft umfrakt.

Wernburg warf einen langen Blick auf seinen Sohn, und ein Tränenfleck umflogte seine Augen. Wie grausam das Schicksal oftmals spielt. Vor wenigen Stunden war der Tote noch voller Hoffnung auf eine glückliche Zukunft, sein Herz noch erfüllt mit einer großen Liebe, und nun ist alles ausgelöscht, mit rauher Faust weggewischt von der Tafel des Lebens.

Der Bankier straffte sich, dann schritt er, die Hände auf den Rücken gelegt, schwer wie ein müder Mann im Zimmer auf und ab, immer hin und her zwischen der Terrassentür und dem Schreibtisch. Und die Gedanken wirbelten wie Wälle, die von unsichtbarer Hand in die Höhe geschleudert wurden, in seinem Gehirn durcheinander.

Wie konnte das nur geschehen? — Wer hat dieses schreckliche Verbrechen begangen? Aus welchen Motiven heraus? — Hat irgend ein Unmensch um des schändlichen Gewinnes willen die Tat vollbracht? Oder hatte Robert

einen Feind? — Aber was muß das für ein Feind sein, der eine so unmenschliche Rache nahm und damit auch die Angehörigen mitten ins Herz traf? So viele Fragen ... und keine Antwort.

Blötzlich kam ihm das Lichtbild in den Sinn, das sein Sohn mit den Fingern umfachte. Konnte das einen Fingerzeig geben? Er blieb vor dem Toten stehen und beugte sich etwas vor, um das Bild besser betrachten zu können. Außer der fehlenden, sichtlich abgerissenen Ecke war es unverändert. Es stellte einen jungen, intelligent aussehenden Mann anfangs der dreißig war, der seinem ganzen Aussehen nach zweifellos den besseren Kreisen angehörte. Er war Wernburg vollkommen unbekannt. Wie kam in der letzten Stunde seines Lebens gerade dieses Bild in die Hand Roberts? Es befehlen unbedingt Zusammenhänge zwischen dem Mann auf diesem Bild und der Mordtat, überlegte Wernburg, ohne sich darüber klarwerden zu können, welcher Art diese Zusammenhänge sein mochten.

Langsam richtete er sich wieder auf. Dann ging er an die offene Terrassentür und lehnte sich an den Türrahmen, während er auf den Garten hinausblinnte, der im funkelnden Sonnenlicht vor ihm lag. Die Finken und Amseln sangen um die Wette. Da draußen atmete das Leben und hier drinnen war der Tod.

Eine tiefe Falte ferbte sich zwischen seinen Augen. Er mußte an Gitta Lind denken, die in diesem Augenblick voll Liebe und Sehnsucht im Schmut der Braut auf die bedeutungsvollste Stunde ihres Lebens wartete, deren heißer Wunsch, mit dem geliebten Mann vereint zu werden, sich heute erfüllen sollte. Und das alles hat die Tat eines Glenden ihr immer zunichte gemacht. Wie wird das arme Geschöpf das Schreckliche aufnehmen? Natürlich mußte sie sofort verständigt werden. Daß er das bloß vergessen konnte. Aber er rührte sich nicht vom Platz. Er vermochte sich zu keinem Handeln aufzurufen. Seine Energie war wie gelähmt.

Dann fiel noch etwas wie eine Zentnerlast auf seine Seele: der Gedanke an Luise. Das war nun das Allerhöchste und Bitterste, der in ihrem leidenden Zustand das gräßliche Ende ihres Sohnes beibringen zu müssen, an dem sie mit jeder Faser ihres Herzens hing.

Ihm war es, als drücke ihm plötzlich eine unsichtbare Hand die Kehle zu, so daß er ein paar mal heftig schlucken mußte. Er preßte aufstöhnend die Stirn an die harte Kante des Türrahmens, daß es ihn schmerzte. Neugierig fleg in ihm ein wildes Schluchzen auf, als er das alles bedachte.

Da schien es ihm, als würde die Tür nach dem Korridor ganz leise geöffnet. Er spähte das deutlich an dem Luftzug, der über sein erhitztes Gesicht strich. Er wendete sich jäh um und sah zu seinem Schrecken, daß Frau Luise auf der Schwelle stand. Hastig sprang er auf sie zu und stellte sich vor sie hin, um zu verhindern, daß sie den Toten erblicke.

„Wo bleibt ihr nur so lange?“ fragte sie in einem etwas vorwurfsvollen Ton. „Man könnte ja beinahe Angst bekommen!“

Wernburg verlor seine Frau aus dem Zimmer zu drängen, aber seine Aufregung und seine Heftigkeit fielen ihr auf. Und es ergriff sie eine mit Herzklopfen verbundene Bestimmung.

„Komm, Luise, ich muß mit dir sprechen, aber nicht hier ...“ wollte er sie überreden. „Es ist etwas geschehen ...“ Er mußte sich zusammennehmen, um nicht laut aufzuheulen.

Luise sah ihn mit verängstigten Augen an, in denen eine stumme Frage lag. Dann hielt sie sich an ihm fest und bettete mit bebenden Lippen: „Was ist mit Robert?“

„Luise ... ein ... Unglück. Du mußt stark sein. Wir wollen zu dir hinüber, dann sollst du alles erfahren“, bemühte sich Wernburg, sie langsam auf das Furchtbare vorzubereiten, das ihr zu ersparen er sein Leben hingegeben hätte. Und seine Worte hatten einen heiseren Klang, wie wenn sich rostiges Eisen auf Eisen reiben würde.

Und dieser Klang drang Luise ganz sonderbar ins Herz. Es erwachte in ihr der unbestimmte Verdacht, daß ihr Wernburg etwas verheimliche. Mit der ganzen Anspannung ihres Willens, wie sie nur die Angst ermöglicht, schob sie Wernburg zur Seite und schritt, während das Blut in ihren Schläfen hämmerte, in das Zimmer.

Jetzt fiel ihr Blick auf den Toten. Da ballten sich ihre Hände zusammen. Ihr Mund war leicht geöffnet wie bei jemand, der etwas sieht, was er nicht begreift, was seine Vorstellungsgrenzen überschreitet. Totenblässe hatte ihr Antlitz überzogen, kein Ton, kein Aufschrei kam über ihre Lippen. So verbarnte sie ein paar Sekunden lang in starrer Verwunderung. Wernburg legte den Arm um sie.

„Luise, fasse dich ... man ... man hat ihn heute nacht ermordet“, flüsterte er ihr zu. „Sei es ihm furchtbar ... der Himmel hat uns schwer geprüft, aber wir müssen die Prüfung zusammen tragen, wie wir so viel zusammen getragen haben ... wir müssen tapfer sein. Nur jetzt nicht den Kopf verlieren.“

(Fortsetzung folgt)

Bund

Bestende
Bf. 2.

10 Mann

Am Sonntag b
Kriegsmeister
Gauliga-Mann
der Schaller mit
türlich die erwart
einen sicheren S
jedoch erst nach
wurde. Bis dahin
des heftigen Bil
2:1-Führung er
entfpricht aber de
den Seiten gerech
teuer verhinderte
le hatte wieder
gelegt, die sich la
Szepan, Wozorra
schließen, wobei
treffen konnte.

Die Arminia a
weit unter For
lang-Röglingen i
1:0 geschlagen. I
Reichen starke
sich vor allem de
neißel auszeichn
in Dortmund. I
Belfenkirchen g
schlagen. Das G
dem Spielverlau
Leistungen der
ten Spielabschlu
ten. Jedoch hatte
die verdienten
langer Zeit wie
Leistungen. Es
Westfalia Herne
Viganenling Wi
Spieler Krüger.
Klein verzicht
fer der Gäste f
der ausgleichen.
dem Spielverlau
schieden gab es
schen Münster v
bereits bis zur
geholt, dann gu
an und rettete
Bund

Schwar

Die Buntzei
ohne Leberaid
bei dem stamp
Experimente un
bei sah man al
den früheren
den wurde arg
tutz nach Begi
daß der Verein
10 Mann viele
schaffen Bildar
Beim Stande v
Schraubdraht
der übrigens d
aufgestellt hat
schwarzen Tag
ler. Roberts u
schweren Stand
tretenden Dam
nur das Ghr
recht seiner de
trotz aller M
Sterniel erz
Spiel gegen B
und sein Inap
Glücklicher To
noch vorher ei
fließ beide B
vor allem an
Abwehr, die
wieder schwer

Län

Ein unverg
tag für die
Sartasani da
Deutschland u
zeigten wahre
Veräten und
übung. Aber
gen fanden i
er galt zuglei
wer, die die
genommen h
schaft zu De
Besonders d
in die Arena
empfangen.
Am ersten
Walter Steffe
und von den
der Landesm
Am Seitenp
wießen sich
den fehlerlos
gleiche Bild
Armelloni lie
Nebungen wa
deutlicher Sei

Sportspiel

Punktspiele in Westfalen und Niederrhein

Westende Hamborn schlug Schwarz-Weiß Essen — Borussia Dortmund stolpert gegen Gelsenkirchen VfL. Osnabrück spielt unentschieden — Sülz 07 verliert erneut in der Stadtmeisterschaft

10 Mannschaften am Start

Am Sonntag begann der Gau Westfalen seine Kriegsmessung mit dem Start aller zehn Gaufußballmannschaften. Das Zusammenreffen der Schalker mit Arminia Münster brachte natürlich die erwartete große Zuschauermenge, die einen sicheren Sieg der Schalker erlebte, der jedoch erst nach dem Wechsel absolut gesichert wurde. Bis dahin konnten die Schalker nur dank des heftigen Widerstandes der Münsterer eine 2:1-Führung erringen. Der Endstand von 4:1 entspricht aber dem Kampfablauf und wird bei den Seiten gerecht. Kronsbein im Tor der Münsterer verhinderte eine höhere Niederlage. Schalker hatte wieder einige Nachwuchsspieler eingesetzt, die sich famos in den Reihen einfügten. Egan, Kuzorra und Schiller waren die Torschützen, wobei Egan zweimal ins Schwarze treffen konnte.

Die Arminia aus Bielefeld spielte in Bochum weit unter Form und blieb von den Hochgelang-Röhlings im VfL 48 Bochum knapp mit 1:0 geschlagen. Der Kampf stand durchweg im Zeichen starker Hinterrückstände, bei denen sich vor allem der Bielefelder Mittelfeldler Kronsbein auszeichnete. Eine Ueberreichung gab es in Dortmund, wo es der VfL von Gelsenkirchen gelang, die Borussia mit 3:1 zu schlagen. Das Ergebnis entspricht jedoch nicht dem Spielverlauf und wird vor allem nicht den Leistungen der Dortmunder gerecht, die im zweiten Spielabschnitt klar das Geisende beherrschten. Jedoch hatten sie reichlich Bedenken, das sie um die verdienten Erfolge brachte. Venz wirkte seit langer Zeit wieder mit und zeigte auch gute Leistungen. Es fehlte ihm aber an Kondition. Westfalia Borne mußte im Spiel gegen den Viganenling VfL Bielefeld auf seine Spitzenspieler verzichten. Die jeweiligen Führungstreffer der Gäste konnten die Borne immer wieder ausgleichen. Das Unentschieden von 3:3 wird dem Spielverlauf gerecht. Ein weiteres Unentschieden gab es in Hülshausen, wo sich Breußen Münster vorstellte. Die Gastgeber hatten bereits bis zur Pause eine 2:0-Führung herausgeholt, dann griffen die Münsteraner mächtig an und retteten bis zum Schluss noch einen Punkt.

Schwarz-Weiß geschlagen

Die Punktspiele am Niederrhein gingen nicht ohne Ueberreichungen ab. Fortuna verzichtete bei dem Kampf gegen den VfL Bielefeld auf alle Experimente und trat mit härtester Elf an. Dabei sah man als Neuerungsbildung auf halbwegs den früheren Dresdener Angler. Der VfL Bielefeld wurde arg vom Reich verfolgt, denn schon kurz nach Beginn wurde Letztlich 1 verliert, so daß der Verein über eine Stunde lang mit nur 10 Mann spielen mußte. Die Tore für Fortuna schossen Widar (2), Gähler (2) und Kobierski. Beim Stande von 2:0 für Fortuna erzielte dann Schrauda für seinen Verein den Ehrentreffer, der übrigens drei Soldaten aus Süddeutschland aufgestellt hatte. Schwarz-Weiß Essen hatte einen schwarzen Tag erwischte. Ohne Muchlo, Winkler, Roberts und Kruse hatte es obnein einen schweren Stand gegen die in härtester Form anstehenden Hamborner. Aber daß die Mannschaft nur das Ehrentor erzielen sollte, wollte so recht keiner der Besucher glauben. Aber es blieb trotz aller Mühe bei diesem einen Treffer, den Sternfeld erzielte. Rot-Weiß Essen war im Spiel gegen Rot-Weiß Oberhausen sehr eifrig und sein knapper Sieg ist durchaus verdient. Glücklicher Torschütze war Gladen, der zudem noch vorher einen Elfer verlor. Hamborn 07 ließ beide Punkte in Duisburg und scheiterte vor allem an der aufmerksamen Duisburger Abwehr, die dem Hamborner Sturm immer wieder schwer zu schaffen machte. Wuppertal

zeigte im Spiel gegen Tura Düsseldorf keinerlei Zusammenhang, obwohl die Soldaten Böttges und Baul mit von der Partie waren. Die Tore für Tura schoss Graf als Mittelfürmer.

Sülz' zweite Niederlage

Recht unterirdisch spielt der mittelhessische Fußball-Gaumeister Sülz 07 in dem zu Ende gehenden Kölner Stadtmeisterschafts-Wettbewerb. Nach seiner vorsonntägigen Leistung im Kampf gegen den VfL 99 mußte man ihn als klaren Sieger über den Kölner VfL erwarten, aber wie so oft, kam es anders. Die Rothosen waren gegen den Vorsonntag nicht wiederzuerkennen. Lediglich Jarges und Baldus in der Läuferreihe waren im Bild — alles andere wirkte in der spielerischen Leistung zerfahren. So überraschte es die über 2000 Zuschauer nicht, daß die Kettenberger schließlich als Sieger — wenn auch etwas glücklich — den Platz verließen. Der Linksaußen Kurz zeichnete sich als Torschütze aus. Die zweite Niederlage hat die Sülzer sehr zurückgeworfen. — Anders spielte der VfL 99 Köln in Braunsfeld bei der Rheinaia an. Wir müssen allerdings voraussetzen, daß sich in den Reihen der Wertheimer zwei Neuerwerbungen, der Gleiwitzer Schalek (Halbverteidiger) und Schmitt-Saarebrücken (linker Verteidiger) besonders auszeichneten. Sie waren die eigentlichen Träger der Kampfhandlungen, dabei hatte man den Eindruck, daß sich Schalek nicht einmal voll einsetzte. Er leitete den Torreigen ein, der von Schlawitzki (zwei) und dem Mittelfürmer Raul (zwei) fortgesetzt und beendet wurde. Die tapfer kämpfenden Rheinaier, bei denen der Mittelfürmer Schmitt überlagerte, schloßen nach dem 2:0 des Gegners durch Broch den ersten und nach dem 5:1 durch Hermann den zweiten Ehrentreffer. Der VfL war dem Platzverein technisch klar überlegen. Die Sülzer Niederlage hat ihn keineswegs aus dem Gleichgewicht bringen können. Der Spitzenreiter in Gruppe 1, Frechen, besiegte Schwarz-Weiß Widenrod 4:1 (2:0). Nibbes 12 schlug Niehl 3:1 (1:0).

In der Gruppe 2 haben die Bayenthaler sich nicht lange der Führung erfreuen können. Die

Probe gegen den Mülheimer SV bestanden sie trotz eigenen Plages nicht. Mit 5:1 (3:1) zogen die Gäste sicher davon. Dabei sah es zu Beginn des Treffens nicht einmal so schlecht für die Bayenthaler aus. Pott 2 schoss sogar den Führungstreffer, doch mit dem ersten Gegentor geschloßen durch Egan, wandte sich das Blatt. Der MSV übernahm die Kampfleitung, die er weiter behielt und durch Mehlmann, Brück, Gerold und nochmals Mehlmann auch zahlenmäßig richtig auswertete. — Damit hat der MSV zusammen mit dem VfL rrb. die Führung übernommen. Der VfL hatte gegen Bielefeld 0:5, das verschiedene neue Kräfte einsetzte, seinen schweren Stand. Der 5:1 (3:0) Sieg befragt alles. Bierckoven, Gladbeck und Kanova waren die Torschützen. Die enttäuschten Bielefelder konnten lediglich einen Gegentreffer (Baer) anbringen. — Union besiegte Blau-Weiß 2:3 (0:2), Nord besiegte Jugend Ralt 3:0 (1:0).

Osnabrück hielt sich gut

Der VfL Osnabrück hatte am Sonntag einen schweren Gang nach Hamborn zu machen, von dem er nach prächtigem Spiel mit einer Punktteilung heimkehrte. Im übrigen ergaben die Freundschaftsspiele die erwarteten Ergebnisse. Werder Bremen siegte über den Hamburger SV knapp mit 2:1. Göttingen schlug Eintracht Braunschweig hoch mit 8:0. Eintracht Braunschweig hatte seinen 3:1-Sieg über Eintracht Hannover jedoch nicht sicher, so daß die Ergebnisse durchweg im Zeichen der Platzvereine standen.

Städteurnier in Südwest

Nachdem jetzt die Gruppeneinteilung für den Gau feststeht, hat das Städteurnier einiges an Interesse verloren. Die Ergebnisse des Sonntags entsprechen den Erwartungen, wenn auch die einzelnen Treffen ohne sonderliche Höhepunkte waren. Frankfurt schlug Ludwigs- hafen mit 6:3, Offenbach siegte ebenso sicher über Darmstadt und die Kombination Worms-Frankenthal blieb knapper Sieger über Wiesbaden-Mannheim mit 3:2.

Berliner 4:2-Sieg über Sofia

Die Bulgaren in technischer Hinsicht den Deutschen unterlegen

Im ersten Städtekampf mit einer Fußball- aus Sofia, der gerade in den Tagen des Kriegsaufstandes vereinbart wurde und ganz dazu angetan war, die freundschaftlichen Beziehungen zu vertiefen und zu erweitern, haben die Berliner mit 4:2 (2:1) einen schönen und durchaus verdienten Sieg errungen. Die Bulgaren, die mit neun Nationalspielern kamen, haben aber durchaus nicht enttäuscht. Sie zeigten den rund 18000 Zuschauern im Stadion bei regnerischem und trübem Herbstwetter die besten Merkmale ihres Fußballspiels in Stärke und Schwäche. Den Bulgaren hatte das Treffen mit unserer Elf so gut gefallen, daß sie ihre Berliner Sportkameraden für den bulgarischen Nationalfeiertag zu einem Rückspiel nach Bulgarien eingeladen haben.

Dem ruhig, großzügig und sicher leitenden Profikraker Schiedsrichter R r f stellten sich die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung: Sofia: Mutawischew, Kieff, Ormandschiew; Petrov, Kusmanoff und Nedeloff (keine Halbzeit); Stamboljew; Mileff, Angeloff, Kossanoff, Belotapow, Gordanow. Berlin: Jahn; Appel, Krause; Raddah, Rohmann, Goede; Engelbracht, Dams, Berndt, Jorasschowitz, Salisch.

Die Bulgaren hatten das Recht, auf einem äußerst nassem Platz antreten zu müssen. Auf dem ihnen ungewohnten Boden fanden sie sich nur schwerlich zurecht. Das trat besonders hier klar zutage, da sie in technischer Beziehung den Deutschen klar unterlegen waren. Kopfballspiel und Unberechenbarkeit im Sturm waren ihre Stärke. Schwächen in der Deckung und wenig Zusammenhang zwischen Abwehr und Läuferreihe wurden ihnen zum Verhängnis. Mutawischew im Tor, Angeloff, Gordanow und Kossanoff im Sturm, der auch der beste Mannschaftsteil war, überragten ihre Kameraden. Als Mittelfürmer spielten je eine Halbzeit Kusmanoff und Nedeloff.

In der Berliner Elf war die schon in so manchen Kämpfen erprobte Abwehr und Läuferreihe wieder zuverlässig und überlegen. Die großen Befürchtungen, die man vorher hegte, erwiesen sich gegen die Sofioter als grundlos, da die Bulgaren schlecht deckten und so ihren Gegnern manche Torchancen boten, die dann von den Nachwuchsstärken Engelbracht, Jorasschowitz und Salisch unter Berndts Führung auch prompt ausgenutzt wurden. Jahn, Appel, Jorasschowitz und Goede waren mit H. Berndt, der mit diesem Kampf sein 25. Spiel für Berlin bestritt, die besten Spieler.

Schon zwei Minuten nach Spielbeginn lagen die Bulgaren durch ihren Rechtsaußen 1:0 in Front, wobei der deutsche Torschütze Jahn allerdings etwas die Schuld trug. Doch bereits in der 11. Minute konnten die Berliner durch Jorasschowitz den Ausgleich erzielen. Die Bulgaren mußten nun in der Verteidigung bleiben, aber durch gelegentliche Durchbrüche ihrer Außenstürmer blieben sie dennoch sehr gefährlich. Erst in der 43. Minute konnten dann die Deutschen durch Engelbracht zur 2:1-Führung, mit der es in die Halbzeit ging.

Nach dem Wechsel erhob ein prächtiger Kopfstoß Berndt in der 58. Minute auf 3:1. Die Bulgaren ließen nicht locker. Vor allem behalten sie ihr Tempo bei, so daß ihnen in der 61. Minute durch Angeloff das zweite Tor glückte. Berlins Sieg ist aber keinesfalls gefährdet, und Salisch sichert in der 70. Minute mit dem vierten Tor den Endfieg.

FC. Nürnberg gestraucht

In Augsburg gab es am Sonntag eine neue Sensation, denn anders kann man diese Niederlage des Clubs nicht bezeichnen. Die Nürnberger unterkühlten die Augsburger, während die Augsburger überreits ein ausgezeichnetes Spiel und einen großen Kampfeifer von der ersten Minute an den Tag legten. Eine kaum zu überwindende Verteidigung, eine ausgezeichnete Läuferreihe und einen gut schließenden Sturm stellten die Einheimischen dem anfänglich matt wirkenden Club entgegen. Erst in der zweiten Halbzeit tauten die Nürnberger richtig auf, aber erst war es mit dem Schuß-

400 Meter Rücken in 5:15,9

Neuer Europarekord von Björn Borg

Schwedens zweifacher Europameister Björn Borg bewies erneut seine große Vielseitigkeit als Schwimmer. Nachdem er bereits im Besitz der Europarekord über 200 Mtr. Kraul (2:11,9 Min.) und 200 Meter Rücken (2:26,9 Min.) war, stellte er nunmehr in Stockholm über 400 Meter Rücken ebenfalls einen neuen Europarekord auf. Er verbesserte die bisherige Rekordleistung des deutschen Europameisters Heinz Schlaud (Erfurt) von 5:21,8 auf 5:15,9 Minuten. Der Erfurter hält jetzt nur noch den Europarekord im 100-Mtr.-Rückenschwimmen mit 1:06,8 Minuten.

vermögen nicht sehr weit befreit, um noch aufholen zu können.

Binder wieder überragend

Rapid besiegte Austria mit 9:2 Toren
Der nachträglich zur Kriegsmessung der Österreichischen Reichsliga erklärte Punktwettbewerb der Wiener Fußballer wurde am Sonntag mit den Spielen der vierten Runde fortgesetzt. Obwohl das regnerische Herbstwetter nicht gerade einladend war, gab es auf der Hütteldorfer Warrwiese 8000 Zuschauer, die wieder Zeugen einer Glanzleistung des Rapid-Mittelfürmers Binder wurden. Die Austria begann ausgezeichnet und führte bereits 0:2, als Binder allein durch seinen persönlichen Einsatz die Wendung in der Kampfablage herbeiführte und nach dem Zusammenbruch der gegnerischen Deckung seiner Mannschaft zu einem überlegenen 9:2 (3:2) Sieg verhalf, wobei er selbst mit vier Toren der erfolgreichste Schütze war. Auch Skofmal und Pfeffer wirkten hervorragend, leider zog sich Pfeffer eine leichte Fehrrung im Oberschenkel zu, so daß seine Mitwirkung im Breslauer Spiel fraglich geworden ist. Rapid hat mit diesem Sieg mit 6 Punkten die Tabellenführung genommen, gefolgt von Vienna, die den FC Wien 2:1 (0:0) schlug, und dem bisherigen Spitzenreiter Wiener Sportklub, der gegen die noch immer ohne Punkte mann spielende Austria vor 3500 Zuschauern in Dornbach nur ein 1:1 (1:1) Unentschieden herausholte. Schließlich bezwang Wader die Wiener Amateure mit 4:2 (2:0) Toren.

Die Südwestelf für Köln

Zum Reichsbundpokal-Ausscheidungskampf gegen den Gau Mittelrhein am kommenden Sonntag, 12. November, in Köln, tritt der Gau Südwest in folgender Besetzung an: Krefeld (KSV Frankfurt), Harter, Rohmann (beide Krefelder Offenbach), Kieffer (Borm. Worms), Dieckhoff (KSV Frankfurt), Nowotny (Krefelder Offenbach), Kirscher (KSV Frankfurt), Walter (1. FC Kaiserslautern), Schultze (KSV Frankfurt), Wieriching (Eintracht Frankfurt), Fath (Wormatia Worms).

Niederrheinboger siegen

9:7 gegen Heros-Eintracht

Die starke Borussia des FC Heros-Eintracht Hannover hatte am Samstagabend vor gutem Besuch die Auswahl des Gau Niederrhein zu Gast, die im Gesamtsergebnis mit 9:7 Punkten die Oberhand behielt. In technischer Beziehung standen die Hannoveraner nichts nach, doch die bessere körperliche Verfassung gab zugunsten der Rheinländer den Ausschlag. Den schönsten Kampf des Abends lieferten sich im Jugendleichtgewicht der Deutsche Jugendmeister Trittschall (Hannover) und Gebietsmeister Jrenten (Rheinhausen), der unentschieden ausging. — Ergebnisse (Kriegengewicht aufwärts): Krefeld (N) Punktfieger über Symanski (S), Hein (N) Punktfieger über Kupp (S), Wialas (S) Punktfieger über Scholten (N), Trittschall (S) gegen Jrenten (N) im Jugendleichtgewicht unentschieden, Diekmann (S) Punktfieger über Bracht (N), Wago (N) Punktfieger über Peter (S), Terichören (N) Punktfieger über Dams (S), ten Hoff (S) K.o.-Sieger in der 2. Runde über Meinte (N).

Südwest-Fußballgauleiga

14 Mannschaften in zwei Gruppen

Die Fußball-Meisterschaftsspiele im Gau Südwest nehmen, wie schon gemeldet, am 26. November ihren Anfang. In der obersten Klasse werden 14 Mannschaften um die Gau-Kriegsmessung antreten, und zwar je sieben in den Gruppen Main und Saar-Pfalz. Bemerkenswert ist, daß auch der FC 03 Birmasens, dessen Ligaspieler alle unter den Waffen stehen, an der Meisterschaftsrunde teilnimmt. Die Einteilung der Gruppen wurde wie folgt vorgenommen:

Gruppe Main: Eintracht Frankfurt, KSV Frankfurt, Rot-Weiß Frankfurt, Union Frankfurt-Niederrad, Krefelder Offenbach, SV Wiesbaden und Ovel Ralsfeld.

Gruppe Saar-Pfalz: Borm. Worms (Leichtathletischer Gaumeister), FC 03 Birmasens, 1. FC Kaiserslautern, FK 03 Birmasens, VfR Neunkirchen, VfL Frankenthal und VfL Darmstadt.

Paulino wieder im Ring

Spaniens Exeuropameister Paulino Uezudun hat den Weg in den Ring zurückgefunden, obwohl er fast 40 Jahre zählt. Anlässlich einer Wohltätigkeitsveranstaltung trat er in einem Schaukampf gegen seinen Landsmann Dag an, der zu den talentiertesten Halbschwergewichtlern Spaniens zählt und sich später um die Europameisterschaft bewerben will. Es ist allerdings kaum anzunehmen, daß Paulino wieder zu einem ernsthaften Training übergeht.

Ländertreffen der Kameradschaft

Uns und Deutschlands Turner mit guten Leistungen

Ein unvergeßliches Erlebnis war am Sonntag für die Zuschauer im Dresdener Circus Carrasani das Ländertreffen der Turner von Deutschland und Italien. Beide Mannschaften zeigten wahre Meisterleistungen an den vier Geräten und prachtvolle Arbeit in der Bodenübung. Aber nicht nur die sportlichen Leistungen fanden immer wieder begeisterten Beifall, er galt zugleich auch der Haltung der Italiener, die die kurzfristige Einladung sofort angenommen hatten und dadurch ihre Freundschaft zu Deutschland zum Ausdruck brachten. Besonders dafür wurden sie bei ihrem Einzug in die Arena mit überschaumender Begeisterung empfangen.

Am ersten Gerät, dem Barren, erwies sich Walter Steffens (Lüdenscheid) als Meister, während von den Gästen Capuzzo, Armelloni und der Landesmeister Guglielmetti hervorhoben. Am Seitenpferd, dem schwierigsten Gerät, erwiesen sich die Italiener als Meister. Sie turnten fehlerlos und in guter Haltung. Fast das gleiche Bild ergab sich dann an den Ringen. Armelloni ließ alle übrigen hinter sich. Seine Leistungen waren ein seltener Höhepunkt. Von deutscher Seite hielten sich Steffens, Dauslein

und Gögge ausgezeichnet. Bei den Freilübungen zeigte Kurt Krösch (Leuna), dessen Spezialität diese Übungen von jeher waren, Meisterleistungen. Die Italiener zeigten hier je eine Mischung von Boden- und Freilübungen. Das Reckturnen bildete die Krone. Willi Stadel (Konstanz) glänzte hier, aber ebenso überzeugten hier Stangl (München), Gögge (Stuttgart) und Hauke (Leipzig), sowie von den Gästen Armelloni und Ambedo trotz schlechten Abkühlens.

Italien plant Länderspiele

Erst vor wenigen Tagen gab der italienische Fußballverband keine für die Spielzeit 1939-40 fest abgeschlossenen Länderkämpfe bekannt. Zu den fünf bisher vereinbarten Spielen, zwei mit Deutschland in Berlin und Mailand, zwei mit der Schweiz und eines mit Rumänien — sollen aber noch einige hinzukommen. So erwägt man aus Rom, daß der Verband Verhandlungen eingeleitet hat, die zum Abschluß von Länderkämpfen mit Portugal, Ungarn und dem Protektorat Böhmen-Mähren führen sollen. Gerade ein Spiel der italienischen Weltmeister-Elf in Prag würde man in deutschen Fußballkreisen sehr begrüßen.

Neues aus dem Amte Westhofen

Sitzung der Amtsältesten
Westhofen. Am 10. November findet im Sitzungssaale des Amtes eine Sitzung der Amtsältesten statt. Auf der Tagesordnung steht als Hauptpunkt die Beratung der Haushaltsrechnung des Amtes für das laufende Rechnungsjahr. Ferner werden die Amtsverordnungen des Rechnungsjahres 1938 und verschiedene sonstige Verwaltungsangelegenheiten beraten.

Zunahme der Eheschließungen
Westhofen. Bei dem hiesigen Standesamt sind im Monat Oktober folgende Fälle beurkundet worden: 9 (9) Geburten, 9 (2) Eheschließungen und 2 (2) Sterbefälle. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Fälle im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zahl der Geburten ist wieder viermal höher als die der Sterbefälle.

Warnung vor volksgefährlichem Treiben
Westhofen. Bei einem im Westhofener Amtsbezirk wohnenden Landwirt und Inhaber eines Nebenbetriebes wurde eine vorgenommene Schwarzschlachterei festgestellt. Die Gendarmerie förderte das hinterzogene Fleisch und die bereits fertigen Würstchen auf und ließ die guten Dinge in ein Kühlhaus schaffen. Die Ermittlungen ergaben, daß der Beschuldigte schon am 28. Oktober durch einen Hausbesitzer eine ordnungsmäßig gemeldete und genehmigte Hauschlachtung hatte vornehmen lassen. Bereits einen Tag später, an einem Sonntag, machte sich der Beschuldigte in den Abendstunden im Stalle selbst daran, auch ein zweites Schwein zu schlachten. Von diesem Schwein meldete er jedoch nichts und ließ auch nicht die amtliche Fleischschau vornehmen. Zu der Verarbeitung und der Verteilung der Würstchen zog er einen Verwandten von auswärts hinzu. Die Schwarzschlachterei dürfte dem Beschuldigten teuer zu stehen kommen, denn er hat nicht nur dem Schlachthof, sondern auch der Fleischwarenhandlung und nicht nur sich der Schlachthofhinterziehung schuldig gemacht, sondern auch in schwerer Weise gegen wichtige kriegswirtschaftliche Bestimmungen verstoßen. Für die Zeit der jetzt beginnenden Hauschlachtungen sei dieser Fall eine deutliche Warnung.

Weitere Nachrichten aus Schwerte

NS-Frauenarbeit - Deutsches Frauenwerk
Dr. G. Schwerte. Der Gemeindefestabend am Donnerstag von 16 bis 18 Uhr im „Reich des Wassers“ statt.

Diebstahl. In der Nacht zum 5. November sind aus einem Stall, der in der Nähe der Reithalle untergebracht ist, vier Hühner gestohlen worden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei. Vor Anlauf der Tiere wird gewarnt.

Unfälle bei der Arbeit. Beim Abtragen schwerer Gesteine in einer Fabrik kamen diese ins Rutschen. Der Arbeiter W. B. erlitt dabei eine Quetschung des linken Fußes. Der Arbeiter R. G. erlitt bei der Arbeit an einer Schiebetür einen Fingerbruch. In beiden Fällen mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Wertvolles Informationsmaterial bringt allen Volksgenossen der Aushängelasten der Ortsgruppe der NSDFV. Von Woche zu Woche wechseln, kommen hier Karten- und Bildmaterial neben Bekanntmachungen der Kreis- und Gauleitung zum Aushang.

Sport vom Sonntag

BSF Schwerte I - SG Sennen I 16:1 (9:1)

Ein weiteres Pflichtspiel der Staffel 6 kam in der Kampfbahn am Schützenhof zwischen den beiden Nachbarvereinen BSF und Sennen zur Durchführung. Das Treffen wurde zu einem großen Siege der Schwerteer Blauweissen. Zwar hatten die Gäste nur neun Spieler zur Stelle, aber demgegenüber hatte der BSF auch zu diesem Spiel eine ganze Reihe von Ersatzspielern einstellen müssen. Der Schiedsrichter Bräutigam (Grödenberg) wurde durch seine unrichtige Leitung beiden Parteien gerecht.

Sofort zu Beginn macht sich das Fehlen der zwei Spieler bei der Sennener Mannschaft bemerkbar, aber dennoch setzen sich die „Gebras“ mit großem Kampfeifer ein und bringen auch die ersatzgeschwächte Schwerteer Abwehr wiederholt in große Verlegenheit. Nach ungefähr acht Minuten Spieldauer eröffnet BSF's Mittelfürer durch einen wichtigen Schuß den

Feuer ausbruch im Materiallager der Reichsautobahn
Westhofen. Am Freitagabend gegen 21.30 Uhr brach in dem Materiallager der Reichsautobahn in der sogenannten Albersbach bei Westhofen ein Feuer aus. Auf den weithin sichtbaren Feuerfackeln eilten sofort die Männer der Freiwilligen Feuerwehr mit Verstärkung durch die Motorspritze des Holzener Löschzuges hinzu. In verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es, den Brand zu löschen, so daß ein Schaden größeren Umfangs verhütet wurde. Hinsichtlich der Entstehung des Brandes, der wahrscheinlich auf eine Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist, sind die Ermittlungen noch nicht ganz abgeschlossen.

Unfall durch Verbrennung
Solgen. Auf seiner Arbeitsstelle in einer Fabrik flog dem Arbeiter R. C. beim Glühbirnenmachen von Rieten unbemerkt ein Funke auf seine Kleidung. Nach kurzer Zeit war der Rückenteil des Anzuges so durchgebrannt, daß der Arbeiter auf dem Rücken Brandwunden erlitt, die keine Aufnahme in ein Krankenhaus notwendig machten.

Amt Ergste

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette
Berchum. Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung ist bereits erfolgt. Eine große Anzahl von Volksgenossen haben diese Scheine noch nicht abgeholt. Die Scheine sind nur noch bei der Amtsverwaltung in Ergste, Zimmer 5, in Empfang zu nehmen. Gleichzeitig werden dort Aufträge für die Ausgabe von Speisefett ausgegeben, soweit der Nachweis erbracht wird, daß die betreffende Person als Schwer- oder Schwerstarbeiter in Frage kommt.

Kommisarischer Ortsgruppenleiter
Ergste. Die Geschäfte des inzwischen zum Wehrdienst einberufenen Ortsgruppenleiters werden nunmehr von dem Ortsobmann der NSDFV, Hg. Richard Kunze, Ergste, wahrgenommen. Hg. Kunze ist für alle Volksgenossen jeden Sonnabend nachmittags auf dem Geschäftszimmer der NSDFV zu sprechen. In dringenden Fällen wollen sich die Volksgenossen in den Abendstunden zu seiner Wohnung, Schwerter Str. 12, begeben.

Torheiten. Nur noch vereinzelt kommen die Gäste durch, sonst diktiert der BSF den Spielverlauf. In gleichen Abständen werden bis zur Pause acht Tore erzielt, denen der SG Sennen nur ein einziges entgegenzusetzen vermag. Dieses Ehrentor der Gäste rührt aus einer Prachtleistung des Vinsaußen Angelförte her. Selbsttötung 9:1 für den Platzverein. Nach dem Seitenwechsel daselbe Bild. Angriff auf Angriff der Blauweissen erfolgt, wodurch die Sennener Abwehr immer wieder stark unter Druck gesetzt wird. Die Erfolge des Gastgebers sollen nicht lange auf sich warten lassen. Wiederum ist es der Mittelfürer Dahlbünding, welcher durch ein schönes Tor den zweiten Spielabschnitt antönt. Die Sennener wehren sich verzweifelt gegen die immer wieder einfindenden Angriffe der Gegenpartei, aber jede Anstrengung verläuft ergebnislos. BSF's Internationalschaft verfehlt es, die wenigen Durchbrüche der Sennener unschädlich zu machen. Noch sechs Tore sind die Ausbeute eines überlegenen Fußballkampfes. 16:1 für Schwerte heißt das Endresultat. Die BSF hatten es nicht schwer. Jeder Spieler setzte sich reiflos ein, und so war es leichtes, das Spielgeschehen zu diktieren. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Das Ehrentor hatten die Gäste infolge ihrer eifrigen Spielweise durchaus verdient.

1. Pimpe BSF - Fährlein 11:1

Die Jüngsten brachten das erste Meisterschaftsspiel zur Durchführung und gewannen gegen die Pimpe des Fährleins 11:1. Es war eine wahre Pracht, wie es die Jüngsten der BSF verstanden, ein Tor nach dem anderen zu erzielen. Die Pimpe der Gegenpartei brachten es nur zum verdienten Ehrentreffer. Dieser große Sieg bedeutet für BSF's Pimpe ein schöner Auftakt zur Meisterschaftsspielsaison.

Die unsere Truppen an der Front, so wird das gesamte deutsche Volk im Kriegs-WH. unseren Feinden zeigen, daß wir eine unbesiegbare Schicksalsgemeinschaft geworden sind.

Wegen Renovierung sind die
Lichtspiele
zur Reichskrone
von heute (Montag) bis einschließlich Freitag
geschlossen.
Geöffnet ist das Roland-Theater.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 16 Abs. 5 und 11 des Gewerbe- und Handelslehrer-Befoldungsgesetzes vom 16. April 1928 werden die Beiträge nach Anhörung der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer sowie der Ratsherren wie folgt festgelegt:

1. Von den durch Zuschuß aus öffentlichen Mitteln und sonstigen Einnahmen der Berufsschule nicht gedeckten laufenden Unterhaltungskosten der Berufsschule des Stadtbezirks Schwerte sind 50 v. H. durch Schulbeiträge aufzubringen.
2. Auf Grund der Satzung über die Erhebungsform der Schulbeiträge vom 31. August 1928 sind zu erheben:
 - a) Von den Gewerbetreibenden für jeden in ihren Betriebsstätten beschäftigten Arbeiter und Angestellten (Betriebsführer bzw. Inhaber der Gewerbebetriebe sind mitzuzählen) 4,18 RM;
 - b) von den nichtgewerbetreibenden Arbeitgebern für jeden von ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten, soweit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Arbeiter- und Angestelltengruppen berufsschulpflichtig sind, 4,18 RM.
3. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten der Betriebe ist nach dem Stande vom 1. Juli 1939 festgestellt worden. An diesem Tage waren im Stadtbezirk Schwerte vorhanden:
 - a) 3446 Arbeiter und Angestellte,
 - b) 683 Berufsschulpflichtige.
4. Freiwillige Schüler haben für das Schuljahr 1939/40 je Jahreswochenstunden 3,50 RM. freiwillige auswärtige Berufsschüler 7.- RM. Schulgeld zu zahlen.

Schwerte, den 30. Oktober 1939.
Der Bürgermeister:
Dr. Weinert.

Revolution in der Kopfschuppen-Bekämpfung: die BERTHOL

Packung von 50 Rpf. an im Depot, Drogerie Heppes

Lastkraftwagen mit belgischen Soldaten verunglückt

Brüssel, 5. Nov. Ein schrecklicher Verkehrsunfall, bei dem 3 belgische Soldaten getötet und 18 schwer verletzt wurden, ereignete sich in der Nähe von Gassel in Belgisch-Limburg. Ein Militärlastwagen, in dem sich 23 Soldaten befanden, raste infolge Versagens der Steuerung mit voller Geschwindigkeit gegen einen Baum und überlieferte sich. Ein Soldat wurde auf der Stelle getötet, zwei weitere starben kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus. Von den Verletzten haben vier Soldaten so schwere Verletzungen erlitten, daß man an ihrem Auskommen zweifelt.

Wirtschaftskrieg der USA?

Unverblühte Fragen eines USA-Journalisten an den Präsidenten Roosevelt

Washington, 3. Nov. Der bekannte Wirtschaftsjournalist der Scripps-Howard-Blätter, Allyn, dessen deutschenglische Einstellung ihn zum unverbärglichen Zeugen macht, setzt sich heute mit Roosevelts emphatischer Erklärung in der letzten Woche auseinander, wonach es eine schamlose Lüge sei, daß irgend jemand daran denke, die Schätze amerikanischer Mäntel auf Europa's Schlachtfelder zu senden. Allyn weist demgegenüber auf Roosevelts bekanntem Auspruch vom 9. April 1939 hin, als er sich von seinen Nachbarn im Hinblick verabschiedete. Damals sagte er, er werde im Herbst zurückkommen, falls „wir keinen Krieg haben“. Allyn erinnert daran, daß „Washington Post“ in ihrem Leitartikel diesen Auspruch dahin auslegte, daß Roosevelt die ganze westliche zivilisierte Welt einschließlich der Vereinigten Staaten gemeint habe. Roosevelt habe in der Pressekonferenz vom 11. April ausdrücklich diese Interpretation gebilligt. „Daher“, fragt Allyn, „erklärt Roosevelt diesen Widerspruch? Wie kann er jetzt Leute lächerlich

Sonnabend nachmittag auf dem Wege Adolf-Hitler-Platz, Altes Rathaus, Mühlenstraße

Geldbörse verloren.

Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei
Summe, Mühlenstraße 24.

Alle Drucksachen

für den Geschäfts- u. Privatgebrauch

werden schnell und preiswert angefertigt von der

Druckerei
Hans Linner
vormals Carl Braus
Große Markstraße 3-5

Revolution in der Kopfschuppen-Bekämpfung: die BERTHOL

Packung von 50 Rpf. an im Depot, Drogerie Heppes

ten, die nur seinem damaligen Ausbruch folgten? Oder beschließt Roosevelt etwa, sich ohne Entsendung eines Expeditionskorps am Krieg zu beteiligen?
Allyn scheint mit der letzten Frage der Wahrheit ziemlich nahe gekommen zu sein, denn schon vor Monaten erklärte Frau Roosevelt, die Regierung der USA werde niemals mehr Truppen nach Europa senden. Vielmehr werde sie, falls Amerika in den Krieg verwickelt werden sollte, mit wirtschaftlichen Waffen sowie mit ihrer Kriegsflotte kämpfen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets ratifizierte das Zusatzprotokoll über die Grenzfestlegung zwischen der UdSSR und Litauen, das am 27. Oktober unterzeichnet worden war.

Der japanische Außenminister Nomura hatte eine einstündige Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter Grew. Wie verlautet, handelte es sich dabei in keiner Beziehung um eine formelle Aussprache wie in gewissen Kreisen vorher angekündigt wurde.

Der Großdeutsche Rundfunk bringt am Sonntag, 5. November, in der Zeit von 13 bis 14 Uhr einen Hörbericht von der Freiheitsfeier im wieder durchgeworbenen Warthegau. Die Sendung wird von allen deutschen Sendern übernommen.

Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptredakteur: Rudolf Emil Eichmann. Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Rudolf Emil Eichmann, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig. Sprechstunden der Schriftleitung täglich von 10 bis 11 außer Sonnabend. Sonst nach schriftlicher oder fernmündlicher Anmeldung.

Robert Koch's Leben und Wirken:

DER TODFEIND DES TODES

Ein Mann kämpft für die Menschheit / Schicksale und Abenteuer um Bazillen

Ein Tatsachenbericht von J. Mayne

IV.

Schreckgespenst Cholera

Im Schatten der Pyramiden und des Seuchentodes

Im Jahre 1883 erhebt sich ein neues Schreckgespenst an den Grenzen Europas. Es ist die Cholera, die sich von Damiette ausbreitet, schnell über ganz Ägypten ausbreitet. Die deutsche Regierung ist sofort entschlossen, eine wissenschaftliche Expedition zur Erforschung der Seuche auszusenden. Ihre Leiter kann natürlich nur Robert Koch sein, der sich bereits im Jahre 1886 während seiner Hamburger Tätigkeit mit der Cholera beschäftigt und eben erst durch die Entdeckung des Tuberkelbazillus Weltruhm erlangt hat. Am Abend des 16. August 1883 reist der geniale Bakteriologe mit dem ihm zugeteilten Stabsarzt Dr. Gaffky und Fieber, sowie dem Chemiker Tressow über Brindisi und Port Said nach Alexandria ab, wo die Kommission am 24. August eintrifft und alsbald ihre Tätigkeit im Griechischen Hospital aufnimmt. Da die ägyptische Epidemie bereits im Abnehmen begriffen ist, steht nur geringes Untersuchungsmaterial zur Verfügung. Doch gelangen in Alexandria immerhin noch zehn Choleraleiden zur Sektion, ungenügend die zahlreichen seuchenverdächtigen Kranken, um die sich die deutschen Ärzte annehmen.

„Winnen kurzem“, schreibt Dr. Gaffky in seinem ersten Bericht an das Kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin, „war das Laboratorium in vollem Betrieb. Unter Benützung der verschiedensten Methoden wurden Teile von Choleraleiden, sowie die Abgänge von Cholerakranken auf das sorgfältigste mikroskopisch

durchforscht; immer neue Versuche wurden gemacht, die Krankheitsursache zu ermitteln. Sämtliche Mitglieder der Kommission waren andauernd in angestrengtester Tätigkeit. Sie waren es im wahrsten Sinne im Schweiß ihres Angesichts, denn die Hitze ist groß und die Luft mit Feuchtigkeit gesättigt. ... Wahrlich - ein Forschungsbrand und ärztlicher Heldennut, die ihresgleichen suchen!

Obwohl sämtliche Tierversuche mißlingen, kann Robert Koch in einem Rechenabsatzbericht an den Staatsminister von Vöhring vom 17. September 1883, in dem er um weitere Instruktionen bittet, das Ergebnis seiner bisherigen Arbeit mitteilen, daß „durch den konstanten Befund von charakteristischen Mikroorganismen der ersten Bedeutung, welche bei der Erforschung einer Infektionskrankheit zu erfüllen ist, Genüge geleistet und damit der weiteren Forschung ein bestimmtes Ziel gesteckt ist.“

Da die Cholera in Alexandria inzwischen erloschen ist, reist die Kommission am 13. November 1883 nach Indien weiter. Vier Wochen auf See bieten eine für die vier Wissenschaftler dringend notwendige Ruhepause. Am 11. Dezember 1883 trifft die kleine Forschungsreise endlich in Kalkutta ein und beginnt sofort nach der Ankunft mit der Einrichtung eines für ihre Zwecke geeigneten Laboratoriums. Sie hat sich jetzt sechs neue Aufgaben gestellt, die Koch selbst folgendermaßen umreißt: Mikroskopische Untersuchung eines möglichst zahlreichen Obduktionsmaterials; Nachforschungen über das Vorkommen von Cholera bei Tieren; Gewinnung von Reinkulturen der Bazillen und Infektionsversuche an Tieren; Bestimmung der biologischen Eigenschaften der Cholerabakterien; Desinfektionsversuche und Untersuchungen von Boden, Luft und Wasser im Zusammenhang mit der Seuche

Indien - nur durchs Mikroskop gesehen

Trotz dieser fast übermenschlichen Arbeitslast findet Robert Koch noch Zeit und Gelegenheit, um zu Weihnachten 1884 seiner Familie zu gedenken. „Mir geht es“, schreibt er nach Hause, „soweit ganz gut. Ich bin wieder in voller Arbeit und werde auch heute am Weihnachtstage noch fleißig mikroskopieren müssen. Für heute abend sind wir von unserem Konsul eingeladen, es ist dies eine anerkennenswerte Lebenswürdigkeit, aber offen gestanden möchte ich doch weit lieber den heutigen Abend allein für mich, als im Frack und mit weißer Binde in einem fremden Hause Weihnachten zu feiern. Aber man beweist mir hier von allen Seiten so viel Freundlichkeit, daß ich dies alles über mich ergehen lassen muß. Arbeit habe ich hinreichend gefunden, da hier beständig viel Menschen an Cholera sterben, und mit unzeren Untersuchungen geht bis jetzt alles nach Wunsch. Wegen dieser häufigen Beschäftigung mit den wissenschaftlichen Arbeiten bin ich auch noch nicht dazu gekommen, die Stadt und ihre Bewohner mir näher anzusehen.“

Nach langer, mühevoller Forschungstätigkeit - jeder Augenblick kann die Ansteckung und damit einen grauenhaften Tod bringen - gelangen Robert Koch endlich das Isolieren der Cholerabakterien und die Herstellung von Reinkulturen des Seuchenerregers. Auch kann die Tatsache festgestellt werden, daß sich die berühmten Kommabazillen immer nur im Cholerabakterium und seinen Entleerungen, aber niemals bei ähnlichen Erkrankungen vorfinden.

Der weltberühmte Gelehrte schickt nun nicht etwa ein Telegramm. „Ich habe den Cholerabazillus entdeckt“, nach Berlin, sondern schreibt ganz schlicht und unauffällig, als handle es sich um die natürlichste Sache der Welt, am 2. Februar 1884 an sein Ministerium: „Die in meinem Bericht vom 7. Januar er. noch unentschieden gelassene Frage, ob die im Cholerabakterium gefundenen Bazillen ausschließlich der Cholera angehörige Parasiten sind, kann nunmehr als gelöst angesehen werden.“

Doch Koch ist mit diesem ungeheuren Erfolg noch nicht zufrieden. Erst werden noch in Bombay und anderen indischen Hafenstädten die hygienischen und sanitären Verhältnisse eingehend studiert, bevor am 4. April 1884 endlich die Heimreise angetreten wird.

Aber Aden, Suez und Kairo - hier muß wegen eines Fieberanfalls, von dem der große Bakteriologe betroffen wird, ein kurzer Erholungsurlaub eingelegt werden - Alexandria, Brindisi und Venedig geht es nach München. Koch sucht dort seinen „guten, alten Feind“, den Vorfahren der früheren Reichs-Cholera-Kommission Max von Pettenkofer auf, um ihm über seine Forschungsergebnisse zu berichten.

Der „Kriegsorden“ auf der Gelehrtenbrust

Nach neunmonatiger Abwesenheit von Deutschland trifft dann die kleine Expedition am 2. Mai 1884 wieder in Berlin ein. Robert Koch wird dort mit dem Geinen wie ein siegreicher Feldherr im Triumph empfangen. Er muß Kaiser Wilhelm I. in feierlicher Audienz - auch Bismarck ist zugegen - persönlich den Bericht über seine bedeutungsvolle Entdeckung erstatten und wird daraufhin mit dem Kronenorden 2. Klasse am schwarzweißen Bande ausgezeichnet. Bismarck erscheint dies jedoch noch nicht genug - er nimmt seinen langen Bleistift und schreibt auf die Verleihungsurkunde, „mit dem Stern“. Koch hat diesen Orden von allen seinen hohen Auszeichnungen immer die meiste Freude gemacht.

„Er ist am schwarzweißen Bande zu tragen wie ein Kriegsorden“, pflegte der Gelehrte zu sagen, wenn ihn jemand darauf hinwies, und schließlich ist er ja auch im Kampf erworben. Es ging zwar nicht gegen einen zweibeinigen, uniformierten Feind, aber dafür gegen eine der furchtbarsten Seuchen, die die Menschheit kennt. Hunderttausende hat sie alljährlich dahingerafft - nun ist ihr der Stachel genommen. Das dankbare deutsche Volk aber widmet Robert Koch eine Dotation von 100.000 Mark, die es ihm durch den Reichstag darbringt. Als dann 1892 die Cholera verheerend in Hamburg einbricht und jahrelang das ganze Reich bedroht, sind die Waffen gegen das Schreckgespenst bereits geschmiedet. Es wird an der Wurzel angepackt und auf seinen ursprünglichen Verbreitungsherd beschränkt, bis es schließlich geling, es tollends auszurotten.

Deshalb morgen: Robinson mit Reagenzglas und Pinzette - Häufiges Glück - Schöpfer einer neuen Wissenschaft - Das Laboratorium im Urwald - Siez über die Welt.

Die „Schwerte Zeitung“
45 Pf. (einschl. Trägerlohn)
Beitragsgeld und 0.44
Einzelnnummer 10 Pf. Dr.
Geschäftsstelle Dr. Marz

Tageblatt für

Dr. 261

Engl

Die en

Berlin, 6. Nov. A
Deutsche Reich hat, u
Reichsaussenminister in
legen nachgewiesen hat
deshalb angeboten.
hat in diesen Jahren
teuert. Warum ist es
men? Warum hat Eng
gen Angebote des Füll
hat England nichts ge
schlagen des Führer
Warum ist die briti
Friedensplan des Füll
das deutsch-englische
stabile Basis gestellt
Warum hat die engl
alle deutschen Vordich

Damals sagte sich
Deutschland als auch
sich nach den Gründ
lischen Politik. Heute
englischen Kriegsbege
ten keinen Frieden m
Wir sind nunmehr
hinter angeblichen Fe
genden Absichten der
schlagend durch eine
erhalten. Hiernach
Träumen den wahre
erkennen: England!

In einem dieser
abgeschlossenen engl
karte gefunden. In
karte durch das Fe
litten hat, ist zu er
Aufstärkung auf de
bis ins einzelne ge
lischen Luftwaffe v
Was ergibt sich
1. Während die
sprach, die Heilige
Friedens predigte,
von Friedensprojekt
englische Geheim
Deutschland betrieb
Auftrag begeben
auf militärisch
deutsche Industrie
förmung der deut

2. Während die
im den Jahren 193
Ausblick